

**VERA SARTORI
GERHARD HETFLEISCH
MAX PREGLAU**

**SELBSTORGANISATION VON MIGRANTINNEN
UND PROJEKTILANZ**

BAND V

des Forschungsberichts über das EQUAL-Projekt MIDAS – *Wirksame Strategien gegen
Rassismus und Diskriminierung am Arbeitsmarkt, Modul I: Empowerment durch
Selbstorganisation von MigrantInnen* – ein Aktionsforschungsprojekt,
hrsg. von Pier-Paolo Pasqualoni und Max Preglau



Institut für Soziologie
Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie
Universität Innsbruck

**FORSCHUNGSBERICHT NR. 56/5
INNSBRUCK 2006**

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Einleitung.....	3
I. Selbstorganisation von MigrantInnen (Vera Sartori)	
1. Die Vollerhebung.....	4
1.1. Umsetzung	5
1.2. Auswahl der Vereine.....	5
1.3. Methode, Erarbeitung des Fragebogens.....	6
1.4. Wege der Recherche, Ermittlung der Adressen	8
1.5. Schwierigkeiten bei der Ermittlung.....	9
1.6. Die Ergebnisse der Recherche	9
1.6.1 Vereinslokale und Ausstattung.....	11
1.7. Fazit	12
2. Die Foren.....	14
2.1. Ausgangslage.....	14
2.2. Umsetzung	14
2.3. Ergebnisse	17
2.4. Fazit	18
3. Die Arbeitsgruppen	19
3.1. Verlauf der Arbeitsgruppen:	21
3.1.1. Arbeitsgruppen Steiermark	21
3.1.2 Arbeitsgruppen Tirol und Vorarlberg	22
3.1.3 Arbeitsgruppen Oberösterreich	23
3.2. Arbeiten in Arbeitsgruppen- ein Resümee	23
4. Netzwerktreffen	26
4.1. Ausgangslage / Ziele und Erwartungen	26
4.2. Umsetzung und Programm	26
4.2.1. TeilnehmerInnen.....	27
4.3. Anmerkungen zu den einzelnen Netzwerktreffen.....	27
4.3.1. Netzwerktreffen Graz, 7. 10. 2004	27
4.3.2. Netzwerktreffen Linz, 15.10.04	28
4.3.3. Netzwerktreffen Innsbruck, 29.10.04.....	29
4.4. Fazit	30
II. Projektbilanzen	
5. Fazit des Gesamtkoordinators zum Projekt MIDAS und dem Vernetzungsmodul „Empowerment von MigrantInnen durch Selbstorganisation“ (Gerhard Hetfleisch) ...	31
6. Anspruch und Realität des Aktionsforschungsprozesses - Eine methodologische Rückschau (Max Preglau).....	31

Einleitung

Um Rassismus und Diskriminierung am Arbeitsmarkt zu bekämpfen, ist es nötig, die Handlungskompetenz von MigrantInnen in diesem Themenkomplex individuell und vor allem im Kontext ihrer Selbstorganisationsstrukturen zu stärken. Es geht zuerst darum, sichtbar zu machen, dass Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen keine singulären und individuellen Erfahrungen von einigen MigrantInnen – also Einzelfälle - sind, da diese Erfahrungen von vielen geteilt werden und diese in ein Netz des institutionellen und strukturellen Rassismus eingebunden sind. MigrantInnen agieren in Form von MultiplikatorInnen und AkteurInnen in Selbstorganisationsstrukturen und in der Implementierung von gelungenen Formen des Umgangs mit Rassismus.

Die Handlungskompetenz von MigrantInnen wird weiters durch die Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen MigrantInnen gestärkt. In Foren, Arbeitsgruppen und Netzwerktreffen entwickelten MigrantInnen gemeinsame Strategien gegen Diskriminierung und erweiterten somit ihren Handlungsspielraum.

Unser Ziel war es, ein Netzwerk von Selbstorganisationsstrukturen anzuregen bzw. die bereits existierenden Selbstorganisationen von MigrantInnen zu stärken. Um das Ziel zu erreichen, wurden vier Etappen durchlaufen:

- a) Erhebung der MigrantInnenvereine (Februar- September 2003)
- b) Durchführung von drei MigrantInnenforen (März-April 2004)
- c) Betreuung und Begleitung von Arbeitsgruppen (April-Oktober 2004)
- d) Durchführung von drei Netzwerktreffen der Arbeitsgruppen (September – Oktober 2004)

Der Teil I des fünften Band, verfasst von Vera Sartori, dokumentiert diese vier Etappen. Im ersten Kapitel wird die Vollerhebung der MigrantInnen vorgestellt: die Durchführung, die Ergebnisse und die Schwierigkeiten der Ermittlung. Im zweiten Kapitel werden die drei Foren erläutert, an denen insgesamt knapp 100 VertreterInnen von Vereinen teilgenommen haben. Die aus den Foren entstandenen Arbeitsgruppen werden im dritten Kapitel vorgestellt: welche Arbeitsgruppen sind entstanden, wie haben sie zusammengearbeitet, welche Ergebnisse konnten erzielt werden? Das vierte Kapitel deckt die Netzwerktreffen ab. Bei diesen Treffen kamen VertreterInnen der Arbeitsgruppen zusammen sowie eine interessierte

Teilöffentlichkeit, um über weitere Netzwerkaktivitäten zu debattieren bzw. Teilresultate der Arbeitsgruppen zu präsentieren.

Im zweiten Teil wird ein Resümee der Aktivitäten im Modul gezogen – einmal aus der Sicht des Gesamtkoordinators mit Blick auf das Gesamtprojekt MIDAS und die allgemeinen Rahmenbedingungen des Moduls, die durch die Gemeinschaftsinitiative Equal und ihre Umsetzung in Österreich sowie die generelle Lebenssituation von MigrantInnen im Geflecht halbherziger Integrationsmaßnahmen auf Basis minimaler Ressourcen maßgeblich bestimmt sind (Gerhard Hetfleisch in Kapitel 5), und einmal aus der Sicht des wissenschaftlichen Supervisors im Hinblick auf die Frage, wie weit es gelungen ist, im Zuge der Realisierung des Projekts den methodologischen Ansprüchen einer Aktionsforschung gerecht zu werden (Max Preglau in Kapitel 6).

I. Selbstorganisation von MigrantInnen (Vera Sartori)

1. Die Vollerhebung¹

Um den Aufbau eines Selbsthilfenetzwerkes bzw. einer österreichweiten Vernetzungsstruktur von MigrantInnen mit dem Fokus Rassismus und Diskriminierung am Arbeitsmarkt anzuregen, wurde der Schwerpunkt auf Vereine gesetzt; Vereine die von und für MigrantInnen gegründet wurden. Im Forschungsprojekt wurde davon ausgegangen, dass Vernetzung und Empowerment von MigrantInnenvereinen einen positiven Effekt auf die Integration von MigrantInnen erzielen kann.

In Österreich gibt es tausende Vereine, allein in Tirol sind es über 9600. Darüber hinausgehende Angaben oder Übersichten sind jedoch schwer ermittelbar. Noch schwieriger wird es, wenn man mehr über Vereine von und für MigrantInnen erfahren möchte. Obwohl MigrantInnenvereine auf Grund ihrer numerischen Zahl in Städten nicht mehr außer Acht gelassen werden können, spielt die Beschäftigung mit ihnen im Rahmen der allgemeinen Vereinsforschung noch immer eine nachgeordnete Rolle.

Um dem Phänomen entgegenzutreten und die Vernetzungsstruktur von Selbstorganisationen von MigrantInnen anzuregen, wurden mittels einer Vollerhebung österreichweit alle migrantischen Vereine ermittelt; mit Ausnahme von Wien, wo nur eine Auswahl von Vereinen, die Dachorganisationscharakter für Vereine in den Bundesländern

¹ An der Vollerhebung waren folgende Personen beteiligt: Attila Dincer, Daniela Dupor, Günes Koc, Thomas Oberhofer, Vera Sartori, Doris Hildebrand, Selin Prakash, Zoran Sijakovic, Josef Gojo, Paul Hetfleisch, Marija Knezevic

haben, einbezogen wurden. Eine Vollerhebung wurde in Wien bereits vom Wiener Integrationsfond durchgeführt². Dazu kommt, dass wir dem klassischen Stadt-Land Gefälle entgegentreten wollten um die Bedeutung der Selbstorganisationen in den Bundesländern stärker ins Licht zu rücken.

Doch was verstehen wir hier unter dem Begriff „MigrantInnenvereine“?

MigrantInnenvereine sind Gemeinschaftsformen, deren Trägerschaft sich primär aus MigrantInnen oder Personen mit Migrationshintergrund zusammensetzt und die sich in Form eines eingetragenen Vereins organisiert haben.

Diese Vereine stellen eine Form von Selbstorganisation von MigrantInnen dar. Die Selbstorganisation betont die Entwicklung weg von der Unterstützung durch Wohlfahrtsverbände hin zu eigenständigen Vereinsgründungen. Diese Emanzipation stellt tatsächlich einen wichtigen Schritt in Richtung auf ihre selbstständige Etablierung in Österreich dar. Damit wird eine Perspektive eröffnet, die bei der Beschäftigung mit MigrantInnenvereinen bislang vernachlässigt worden ist.

1.1. Umsetzung

Die Vollerhebung wurde über drei organisatorische Zentren durchgeführt: über den Verein Zebra in Graz, Steiermark; über den Verein Migrare in Linz, Oberösterreich; und über das Zentrum für MigrantInnen in Tirol in Innsbruck, Tirol. Vorarlberg wurde in Kooperation mit Tirol über das Institut für Interkulturelle Angelegenheiten (INKA) abgewickelt. Die Bundesländer Salzburg, Niederösterreich, Kärnten und das Burgenland wurden von den drei organisatorischen Zentren mit übernommen.

1.2. Auswahl der Vereine

In Teamsitzungen der drei organisatorischen Zentren und dem Institut für Soziologie wurden eine Kategorisierung der Zusammensetzung und Ausrichtung der Vereine erarbeitet und darauf aufbauend die Kriterien für die Auswahl der Vereine festgelegt.

Das Rechercheteam einigte sich darauf, dass nur Vereine in die Auswahl kommen, deren Trägerschaft sich primär aus Personen mit Migrationshintergrund zusammensetzt. Demnach wurde der Schwerpunkt der Vollerhebung auf Vereine gesetzt, die in dem oben angeführten Schema als erstes aufgelistet sind. Mischorganisationen, deren Trägerschaft aus mindestens 50% MigrantInnen zusammengesetzt ist, sind auch in die Vollerhebung eingeflossen.

² <http://www.gleiche-chancen.at/>

Tabelle 1. Kategorisierung der Vereine

Kategorisierung der Vereine				
1	MigrantInnenorganisationen (Träger sind MigrantInnen)			
	tätig für Einheimische	tätig für MigrantInnen eigener Ethnie	kooperierend mit MigrantInnen (vereinen) anderer Ethnien	kooperierend mit Einheimischen (-vereinen)
2	Einheimische Organisationen (nur solche mit zweisprachig-muttersprachlichen MitarbeiterInnen und Angeboten)			
		tätig für MigrantInnen	tätig mit MigrantInnen (vereinen)	
3	Misch - Organisationen (solche, bei denen Einheimische und MigrantInnen gemeinsam die Trägerschaft bilden)			
	tätig für MigrantInnen	tätig für Einheimische	tätig für Einheimische und MigrantInnen	

1.3. Methode, Erarbeitung des Fragebogens

Die Vollerhebung sollte zwei Ziele erreichen: Auf der einen Seite sollte ein umfassender Überblick über den Status Quo der Vereinslandschaft in den Bundesländern Österreichs gegeben werden. D.h. es sollte ermittelt werden wie viele Vereine von MigrantInnen in Österreich überhaupt bestehen. Auf der andere Seite, die Ursprungsnationalität der Trägerschaft, die Aktivitäten, Mitgliederanzahl, IKT Ausstattung und den Kooperationswillen zu erfassen um eine grobe Kategorisierung der Vereinslandschaft zu ermöglichen und die Vernetzungsbereitschaft der Vereine zu eruieren.

Mittels eines unterstützenden Leitfadens, wurden die zentralen Kategorien für die Vollerhebung aufgelistet. Mit dem Raster konnten die „harten“ Daten abgefragt werden, d.h. die demographischen Daten, sowie die „weichen“ Daten: unterschiedliche Vereinsausrichtung, Aktivitäten, Kooperationswille, etc.

Tabelle 2. Leitfaden für die Vollerhebung

Gesprächspartner/in	
Gesprächspartner/in:	
Funktion der Gesprächspartner/in innerhalb des Vereins:	
Offizieller Name der Vereinigung / des Vereins	
Name der Organisation	
Form	
Dachverband	
Einzelverein	
Initiativgruppe	
Einzelpersonen	
Vereinskontakt	
Adresse	
Telefon	
fax	
e-mail	
www	
Kontaktperson	
Name	
Kontaktadresse, falls es nicht die offizielle Adresse ist	
Organisationsstruktur	
Eingetragener Verein	
Andere Rechtsform?	
Verfügt er über ein Vereinslokal?	
MitarbeiterInnen	
	davon Frauen
Finanzielle Situation	
Wie finanziert sich die Organisation	
Mitgliedsbeiträge	
Zielgruppen	
Vereinsausrichtung - Zusammenarbeit	
Inhaltliche Ziele / Aktivitäten	
Vereinsziele	
	Leitbild
	Zukunftsperspektiven
Kulturelle Aktivitäten:	
Religiöse Aktivitäten:	
Sportliche Aktivitäten:	
Bildungsaktivitäten:	
Politische Aktivitäten:	
Soziale Aktivitäten	
	Anderes
Sonstiges:	
Schwerpunktfragen	
IKT	www Präsentation
	e-mail Kontakt
	EDV Zugang für Mitglieder
Gender	Gibt es ein spezifisches Angebot für Frauen?
	(Wenn ja, welche Angebote?)
Sonstiges	Gibt es ein spezifisches Angebot für Jugendliche?
	Welche Angebote?
Gibt es ein besonderes Anliegen dieses Vereins?	
Erlaubnis für Veröffentlichung	
nur Vereinskontaktdate und Angebote	
Kooperation	
Ist die Bereitschaft für Interview, Zusammenarbeit oder Vernetzung vorhanden	
Gibt es das Interesse sich mit anderen Vereinen zu vernetzen?	

1.4. Wege der Recherche, Ermittlung der Adressen

Zur Ermittlung der Adressen bzw. Kontakte der MigrantInnenvereine war eine ausgefeilte Strategie erforderlich. Da keine offiziellen Vereinslisten der Öffentlichkeit zugänglich sind, mussten andere Wege gegangen werden.

Begonnen wurde mit allgemeinen Schritten der Recherche, mit der Durchforstung von Telefonbüchern und des Internets. Mit dieser Methode stößt man jedoch schnell an Grenzen, da sehr wenige Vereine in Telefonbüchern und im Internet aufscheinen, wie auch die Forschungsergebnisse bestätigen sollten. Der nächste Schritt war die Kontaktaufnahme mit den Sozialpartnern. Über die Kammer für Arbeiter und Angestellte (z.B. das Gastarbeiterreferat der AK Tirol) und den österreichischen Gewerkschaftsbund wurde versucht, Kontaktadressen und Vereinslisten zu erhalten. Eine wertvolle Brückenhilfe bildeten Nichtregierungsorganisationen (NRO) mit dem Schwerpunkt sozialer Hilfeleistung für MigrantInnen, die oft einen sehr guten Kontakt zu einzelnen MigrantInnenvereinen haben. Wenn eine Anzahl von aktiven Vereinen mit korrekten Kontaktadressen recherchiert worden ist, wurde nach dem Schneeballprinzip weiter ermittelt. Die Vereine wurden nach Kooperationen mit anderen Vereinen gefragt bzw. nach Kenntnissen über andere Vereine in ihrem Bundesland, aber auch Bundesland übergreifenden Vereinen. Wichtig waren in dieser Hinsicht vor allem MigrantInnenorganisationen, die in Dachverbänden organisiert sind. In Wien wurde deshalb zusätzlich recherchiert, da in vielen Fällen Dachverbände dort ihren Sitz haben. Über MultiplikatorInnen, Medien für und von MigrantInnen, Personen aus der Community wurden die restlichen Vereine recherchiert. Das Zusammenziehen und das Ineinandergreifen der unterschiedlichen Ansätze führten zu einem Adressenpool, der dem Anspruch einer umfassenden Vollerhebung gerecht werden konnte.

Zusammenfassend wurden folgende Wege gegangen, um den Stand der Vereine zu ermitteln:

- Vereinsbehörde
- Sozialpartner
- Persönliche Besuche bei Vereinen, um nach anderen Vereinen zu fragen
- Kontaktaufbau zu Religionsgemeinschaften bzw. zu Moscheen
- Befragung von Personen aus der Community
- Befragung von „amtsbekanntem“ MultiplikatorInnen
- Befragung von österreichischen Organisationen und Vereinen, die mit den MigrantInnen zusammen arbeiten oder als Themenschwerpunkt Zusammenarbeit mit MigrantInnen und Integration haben
- MigrantInnenmedien (Zeitschrift, Radio)

Anhand des Rasters wurden die Vereine telefonisch, brieflich und persönlich (Treffen, Besuch im Vereinslokal) kontaktiert. Die telefonischen und persönlichen Gespräche sind zum großen Teil von Personen durchgeführt worden, die jeweils der Muttersprache der Ursprungsnationalität des Vereines mächtig waren bzw. der jeweiligen Community angehören. Bei den InterviewerInnen wurde stets darauf geachtet, dass eine Nähe zur ethnischen Herkunft der Zielgruppe gegeben war um die Auskunft- und Kooperationsbereitschaft der Interviewten zu garantieren bzw. zu erhöhen.

1.5. Schwierigkeiten bei der Ermittlung

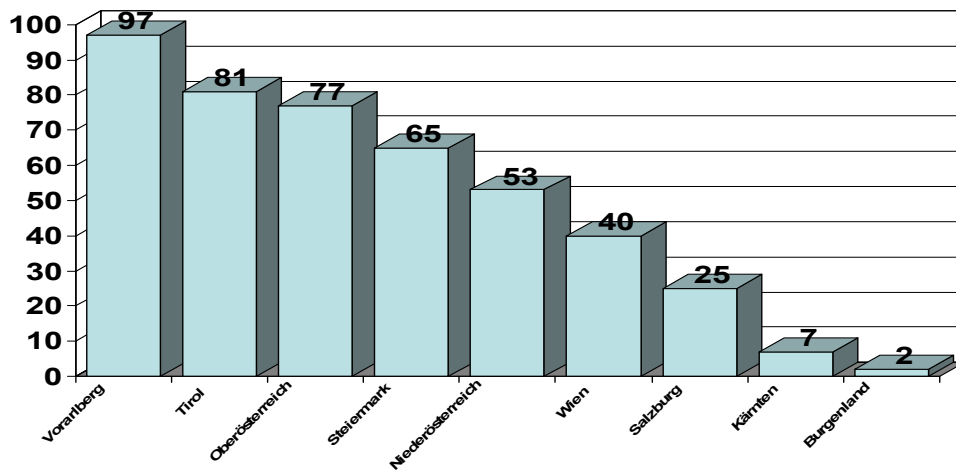
Bei der Ermittlung sind wir auf eine Reihe von Schwierigkeiten gestoßen. Wie oben schon erwähnt, sind vollständige, offizielle Vereinslisten kaum zugänglich. Es konnten zwar über das Vereinsregister einzelne Vereine abgefragt werden, nicht jedoch Sammelabfragen vorgenommen werden. Die Bezirkshauptmannschaften besitzen nur allgemeine Listen, die meist veraltet sind, und keine Differenzierung von migrantischen und mehrheitsösterreichischen Vereinen machen. Dazu kommt, dass die BHs nur Vereinslisten vom eigenen Sprengel besitzen. Inländische, offizielle Stellen gaben aus Datenschutzgründen nur selten Auskunft über MigrantInnenvereine. Eine durchgehende Schwierigkeit stellte die Aktualität der Kontakte dar: eine Vielzahl der Vereine war nicht mehr aktiv, bestand demnach nur als „Briefkastenverein“. Einzelne „aktive“ Vereine entpuppten sich beim Besuch als reine Gastlokale. Die konstante Änderung von Telefonnummern, Adressen, Kontaktpersonen sowie die rasche Fluktuation der Vereine erschwerte die Vollerhebung zusätzlich. Da viele Vereine über Privatpersonen laufen, war die Erreichbarkeit eine Herausforderung: Tagsüber waren die meisten Personen zu Hause nicht erreichbar und abends ist die Auskunftswilligkeit oftmals sehr gering.

Auch sind die Informationen über MigrantInnenvereine in inländischen Medien rar gesät, so dass auch hier eine Ermittlung von aktiven Vereinen nur schwer möglich war.

1.6. Die Ergebnisse der Recherche

Über einen Zeitraum von 7 Monaten (Februar 2003-September 2003) konnten 447 Vereine ermittelt werden. In den folgenden Graphiken werden einige erhobene Merkmale dargestellt.

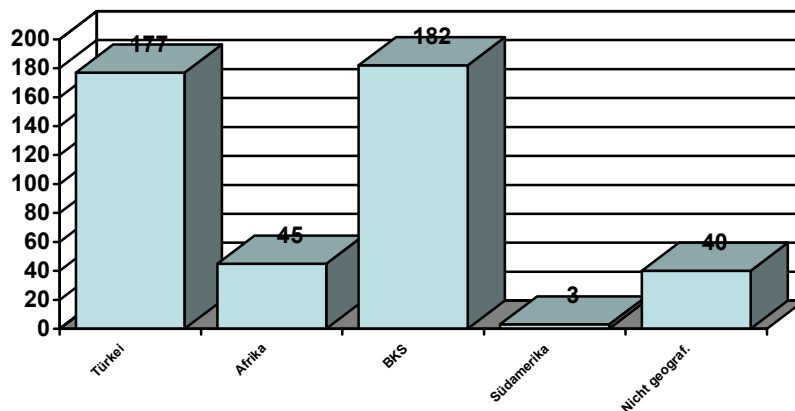
Graphik 1. Ermittelte Vereine nach Bundesländern



Die vereinsstarken Bundesländer befanden sich im Westen, Tirol und Vorarlberg können die meisten Vereine aufweisen. Das lässt sich aus der frühen Einwanderung in die beiden Bundesländer erklären, besonders in Vorarlberg ist eine große türkische Gemeinschaft anzutreffen. Etwa die Hälfte aller Vereine im besagten Bundesland wird von MigrantInnen aus der Türkei gestellt. Die 40 in Wien eruierten Vereine sind, wie bereits einleitend dargelegt, aus einem spezifischen Grund ausgewählt worden: Sie sind in der Regel eine Art von Dachorganisationen mit engeren Verbindungen in die Bundesländer. Die Zahl der Vereine in Wien übersteigt die von uns ermittelte Anzahl der Vereine aller Bundesländer usammen.

In der nächsten Graphik wird die Trägerschaft des Vereines nach Herkunftsgruppe der Vereinsmitglieder dargestellt.

Graphik 2. Vereine nach geographischem Ursprung



Die Trägerschaft der Ursprungsnationalität entspricht den beiden großen MigrantInnengruppen in Österreich: Personen aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens.

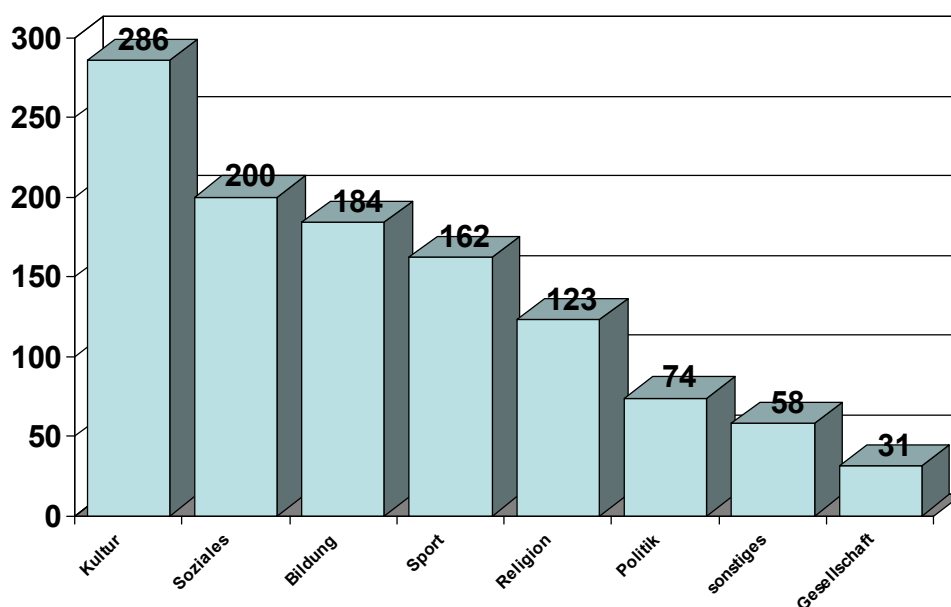
1.6.1 Vereinslokale und Ausstattung

Eine große Anzahl von MigrantInnenorganisationen können ein Vereinslokal aufweisen: so gaben 260 VereinsvertreterInnen an eine eigene Lokalität für den Verein zu besitzen.

In einer prekären Situation befinden sich die Vereinslokale wenn es um Infrastruktur, Subventionen, Probleme mit den Nachbarn oder der Polizei geht. Über 80% der Vereine haben keine EDV Ausstattung, Internetzugang oder Homepage. Die wenigsten der Vereine erhalten nennenswerte finanzielle Unterstützung durch öffentliche Stellen, womit ein Grundmerkmal der Situation der Selbstorganisationen von MigrantInnen beschrieben ist.

In der folgenden Graphik wird die Bandbreite der Vereinsausrichtung dargestellt.

Graphik 3. Ausrichtung der Vereine³



Knapp 64% der Organisationen widmen sich dem Bereich der Kultur. Dazu gehört die Pflege von Brauchtum, das Abhalten von Seminaren, Einüben von Theaterstücken, das Organisieren von Tänzen. Das zweite große Aktionsfeld ist die soziale Arbeit. Beratung, Betreuung und Unterstützung für andere MigrantInnen und Orientierung für Suchende wird

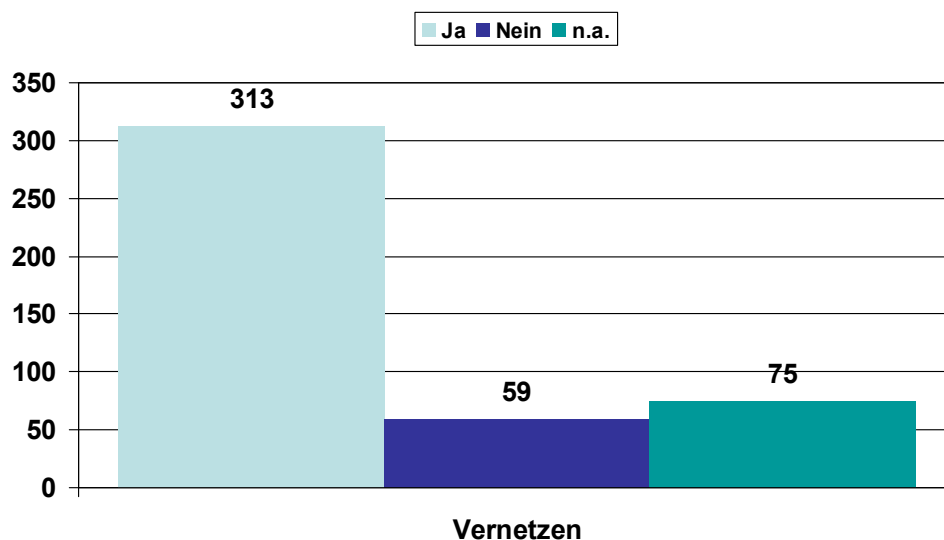
³ Mehrfachnennung möglich

geboten. Der Bildungsbereich stellt den dritten Pfeiler der Aktivitäten dar: Deutsch- und Korankurse können besucht werden, Seminare und Sprachkurse werden gehalten.

Wenn es um sportliche Aktivitäten geht, dann dominiert der Fußball. 95 Vereine gaben an den Ballsport als eine Vereinsaktivität im Bereich Sport durchzuführen.

Die nächste Graphik beschreibt die Bereitschaft der Vereine sich mit anderen Vereinen zu vernetzen und zu kooperieren.

Graphik 4. Interesse an Vernetzung mit anderen Vereinen



Die Vernetzung mit anderen MigrantInnenvereinen war fast allen Befragte ein besonderes Anliegen. Über 80% aller Vereine, die die Frage beantworteten, gaben an, an Vernetzung und Kooperation mit anderen interessiert zu sein. Knapp die Hälfte aller Vereine betreibt bereits aktive Vernetzungsarbeit. Um nicht ein „Netzwerk der Ausgeschlossenen“ zu bilden, ist das Zusammenarbeiten mit österreichischen Organisationen, Vereinen und Institutionen unabdinglich. Durch gemeinsame Aktionen ist die Wahrscheinlichkeit etwas zu erreichen viel höher. Die Zusammenarbeit kann man sich vor allen Dingen im Bereich der Bewusstseinsbildung, der Antidiskriminierung und der Bildungsarbeit vorstellen.⁴

1.7. Fazit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass durch die Vollerhebung erstmals in Österreich der Status Quo der Vereine von MigrantInnen in den Bundesländern ohne Wien ermittelt werden konnte. Das gilt grundsätzlich, allerdings auch mit einigen Einschränkungen, wie unten näher erläutert wird. Ziel war es, möglichst alle Vereine von MigrantInnen festzustellen

⁴ n.a. bedeutet „no answer“-keine Antwort

um eine Vereinsliste zusammenzustellen, die alle wesentlichen Kontaktdaten der Vereine beinhaltet. Die Zustimmung für diese Art von Veröffentlichung wurde bereits bei den Interviews abgeklärt. Um jedoch einem Missbrauch vorzubeugen wurde die Liste nicht wahllos nach Wunsch verschickt und vor allem nicht in digitaler Form. Die gedruckte Vereinsliste wurde an ca. 200 MigrantInnenvereine ausgesendet und sollte somit die Vernetzung erleichtern. Die Vereinsliste ist landesweit nicht nur bei Organisationen von MigrantInnen sondern auch bei einer Vielzahl von österreichischen Institutionen, Organisationen und Vereinen auf großes Interesse gestoßen. Noch vielen Monate nach Abschluss des Projektes wurden immer noch Anfragen bzgl. der Vereinsliste gestellt. Dennoch ist darauf hinzuweisen, dass die Schwierigkeit der potentiellen Fehlerquellen schon unmittelbar nach Abschluss der Arbeit nicht völlig ausgeräumt werden konnte und natürlich erst recht in den Monaten seither zugenommen hat: es besteht die Möglichkeit einer höheren Dunkelziffer von Vereinen, die nicht eruiert werden konnten; die Unterscheidung zwischen reinen Gastlokalen und aktiven Vereinen war nicht immer möglich; die Aktualisierung einzelner Vereinsdaten war meist nur punktuell durchführbar, die Aktualisierung der Gesamtliste war budgetär und zeitlich während der Laufzeit des Gesamtprojektes nur beschränkt und seit Mitte 2005 überhaupt nicht möglich.

Zuzüglich zur Vereinsliste wurde eine Broschüre zusammengestellt, in der die wichtigsten Ergebnisse und Informationen aus den Recherchen zusammengefasst worden sind. Diese Broschüre wurde an die überwiegende Mehrzahl der Vereine ausgesendet sowie bei integrationsspezifischen Veranstaltungen an das Zielpublikum ausgehändigt. Bei diesen Aussendungen konnte am Rücklauf von nicht zustellbaren Exemplaren – trotz genannter Einschränkungen - bestätigt werden, dass die Vereinsliste eine gute Verlässlichkeit hat. Für die der Vollerhebungen folgenden Aktivitäten (127 Interviews mit VereinsvertreterInnen zum Thema „Diskriminierung und Vernetzung“, 23 Interviews mit MigrantInnen zum „Umgang mit Rassismus und Sexismus“, sechs Gruppeninterviews, Foren, Arbeitsgruppen, Netzwerktreffen) war die Liste und das Netz an Kontakten, das bei deren Ermittlung aufgebaut wurde, jedenfalls die wesentlichste erste Grundlage.

2. Die Foren

2.1. Ausgangslage

Das große Interesse an Netzwerken und die gemeinsamen inhaltlichen Themenpools veranlassten uns, drei Foren zu organisieren, zu denen alle MigrantInnenvereine eingeladen wurden. In diesen Zusammenkünften sollten Erfahrungen ausgetauscht und ein Raum für gemeinsames Handeln geschaffen werden. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand die Rückvermittlung der Ergebnisse des Projektes an die MigrantInnen und die Anregung zur Vernetzung der Vereine.

2.2. Umsetzung

Im März und April 2004 haben drei Foren von MigrantInnen stattgefunden. Eingeladen waren all jene, die an Vernetzung und Kooperation mit anderen MigrantInnen und deren Vereinen interessiert waren. So fand das erste Forum am 26. und 27. März in Graz statt. Das zweite wurde am 16. und 17. April in Innsbruck abgehalten und das letzte wurde am 23. und 24. April in Linz durchgeführt.

Das Programm bzw. der Tagesablauf wurde in allen drei Foren in einer ähnlichen Form abgehalten:

Programm Foren

	Freitag
ab 17:00 Uhr	Anmeldung
ab 18:00 Uhr	Begrüßung Vorstellung des Gesamtprojekts MIDAS Präsentation der Ergebnisse zu Vereinen <ul style="list-style-type: none">➤ Vorstellung der Vereins-Datenbank➤ Präsentation der Ergebnisse aus 127 Interviews mit EntscheidungsträgerInnen in Vereinen
	Diskussion Entscheidung über Themen für die Arbeitsgruppen
ab 20:00 Uhr	Gemeinsames Abendessen
	Samstag
9:00 Uhr	Begrüßung Präsentation der Ergebnisse aus der Erhebung von Diskriminierungserfahrungen und Bewältigungsstrategien
	Diskussion
10:30 -11:00 Uhr	Pause

ca. ab 11:00 Uhr	Beginn der Arbeitsgruppen
12:30-14:00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
14:00- 15:30 Uhr	Arbeitsgruppen
15:30-15:45 Uhr	Pause
15:45–17:00 Uhr	Präsentation der Ergebnisse Arbeitsgruppen Plenum, Diskussion, Abschluss der Veranstaltung

Die Foren begannen jeweils Freitag Abend und endeten am Samstag Nachmittag.

Allen TeilnehmerInnen wurde zu Beginn des Forums eine Mappe mit allen relevanten Informationen ausgehändigt. Die Mappe war in vier Sprachen verfügbar: Deutsch, Englisch, Türkisch, Serbokroatisch. Die Vereinsliste stand ebenfalls zur freien Entnahme zu Verfügung.

Am Freitag wurden die Ergebnisse der Studie zu den Bewältigungsstrategien von MigrantInnen im Bereich Rassismus, Diskriminierung und Sexismus vorgestellt. Durch eine Vielzahl von Einzel- und Gruppengesprächen konnten aufschlussreiche Umgangsformen von MigrantInnen mit sensiblen Situationen eruiert werden.

Der Nachmittag beinhaltete auch die Vorstellung der Ergebnisse der Vollerhebung zu den migrantischen Vereinen in Österreich und die Ergebnisse der Auswertung der 127 Gespräche mit VereinsvertreterInnen über Diskriminierung, Integration und Vernetzung. Dank dieser Gespräche konnten die für MigrantInnen relevanten Themenschwerpunkte ermittelt werden.

Anhand dieser Schwerpunkte wurde der Vorschlag unterbreitet Arbeitsgruppen (AG) zu bilden und in Zukunft in Form von kleinen Projekten sich mit den Themen auseinanderzusetzen. Die Themen der AGs wurden auf Grund der Ergebnisse der ExpertInneninterviews vorgeschlagen; neue Themen und Wünsche, die während des Forums entstanden sind, wurden aufgenommen.

Im Anschluss daran begannen die Arbeitsgruppen, die sich gebildet hatten, zusammen zu arbeiten. Dabei standen die Analyse und Lösungsansätze der Problemfelder im Vordergrund. Abschließend wurden die ersten Ergebnisse und Termine der Arbeitsgruppen präsentiert und diskutiert.

Die Arbeitsmethode in der Kleingruppe ist nach folgendem Schema durchgeführt worden:

- Ist Zustand
- Brainstorming – Soll Zustand
- Genaue Zieldefinition
- Präsentation mit dem ersten Schritt, Termin und Treffpunkt

Jede AG wurde von einer Moderatorin begleitet und unterstützt.

Der Abend wurde mit einem gemeinsamen Abendessen abgeschlossen.

Der nächste Tag wurde für die Zusammenarbeit der Arbeitsgruppen genutzt. In den AGs wurden Ziele sowie gemeinsame Projekte definiert. In der Schlussrunde stellte jede AG die für sich definierten Ziele und Projekte vor und gab den nächsten Termin für eine weitere Zusammenarbeit bekannt.

Durch die besondere Zusammensetzung der jeweiligen Foren, war der Verlauf eines jeden Forums unterschiedlich. Gewisse Themen wie Diskriminierung in den Gesetzen und im Alltag oder die Probleme der zweiten und dritten Generation wurden in allen Foren als gleich wichtig empfunden. In jedem Forum haben MigrantInnen den Wunsch geäußert, vermehrt eine aktive Öffentlichkeitsarbeit betreiben zu wollen.

In allen drei Foren war die Zusammensetzung der TeilnehmerInnen unterschiedlich.

Tabelle 4. TeilnehmerInnen der Foren

	Graz	Innsbruck	Linz	Gesamt
TeilnehmerInnen Gesamt	25	47	30	95
entstandene Arbeitsgruppen	5	5	4 bzw. 5	15

- Im Forum Graz waren eher Vereine daran beteiligt, die sich in einer früheren Gründungsphase befinden. Ihre Anliegen und Fragestellungen waren sehr stark auf Vernetzungsarbeit und Informationsaustausch bzw. –gewinnung gerichtet.

Tabelle 5. Entstandene Arbeitsgruppen Graz

Forum Graz:	Anzahl TN	Verhältnis F:M	Anzahl Treffen
MRTZ – MigrantInnen – Radio – TV – Zeitungen	4 - 7	2:2	5
Belange von Kindern	10 – 8	4:6 (3:5)	3
Politik gegen Diskriminierung	3	2:1	5
MigrantInnen helfen MigrantInnen	4	0:4	0
Belange von Frauen	4	4:0	4

- Das Forum in Innsbruck war durch die Vorarlberger – Gruppe gekennzeichnet, die sich sowohl durch politische Diskussionen als auch durch eine politische Themenauswahl hervorgehoben hat. Der Zugang zu Informationen, die MigrantInnen betreffen, war größer.

Tabelle 6. Entstandene Arbeitsgruppen Innsbruck

Forum Innsbruck:	Anzahl TN	Verhältnis F:M	Anzahl Treffen
Diskriminierung im Alltag	6	2:4	
Bikulturelle Ehen und Beziehungen	3	1:2	2
Bewusstseins- und Öffentlichkeitsarbeit	4	0:4	0
Arbeitswelt	3		Informelle Treffen

- Das Linzer Forum wurde von Vereinen aus der Türkei dominiert, während z.B. in Graz und Innsbruck die afrikanische Community stark vertreten war.

Tabelle 7. Entstandene Arbeitsgruppen Linz

Forum Linz ⁵
1. AG MigantInnen helfen MigrantInnen- und Öffentlichkeitsarbeit
2. AG Bewusstseinsarbeit
3. AG Strukturelle Diskriminierung, Wahlrecht, Gesetze
4. AG Grenzenlos Frau sein

2.3. Ergebnisse

Am zweiten Tag wurde am Ende der Veranstaltung ein Evaluierungsbogen ausgeteilt, den die TeilnehmerInnen auszufüllen hatten. Da einige TeilnehmerInnen am zweiten Tag nicht mehr anwesend waren bzw. früher gehen mussten, wurde der Bogen nicht von allen anfänglich Anwesenden ausgefüllt.

Tabelle 8. Zusammenfassung der Feedback Bögen, Graz, Innsbruck, Linz

Auswertung Feedback Forum Graz - Innsbruck - Linz													
	Graz			Ibk			Linz						
	Graz	Ibk	Linz	Graz	Ibk	Linz	Graz	Ibk	Linz				
Frauen										Männer			
19 - 25		1	0				19 - 25		1	0			
26 - 45		1	4				26 - 45	6	16	4			
ab 45			2				ab 45	1	2	2			
k.A.	6						k.A.			1			
TeilnehmerInnen gesamt:	6	4	6	16			7	19	7	33			49
2. Zum Forum (Frauen: 16)													
	Graz			Innsbruck			Linz			TeilnehmerInnen			
	positiv	neutral	neg. /	positiv	neutral	neg. /	positiv	neutral	neg. /	positiv /	neutral	neg. /	
ausführlich genug	6			3	1		5	1		14	2	0	
präsentiert	6			3	1		4	0	2	13	1	2	
Die Inhalte waren interessant	5			4			5	1		14	1	0	
... Von Nutzen	5	1		3	1		2	2	2	10	4	2	
... Neu	2	2	1	1	2		1	1	2	4	5	3	
Die Atmosphäre in den Aqs war angenehm	6			4			3			13	0	0	
Arbeit in Aqs war konstruktiv	5	1		4			2	1		11	2	0	
mitwirken	5	1		4			4	1		13	2	0	
Ich konnte mich allgemein gut einbringen	4	2		4			4	0	2	12	2	2	
ausreichend	3	3		2	2		3	3		8	8	0	
Vernetzung anzuregen	6			3	1		2	3		11	4	0	
deinen Verein tanken?	5	1		4			2	1	1	11	2	1	
2. Zum Forum (Männer: 33)													
	positiv / lin	neutral	neg. / positiv	positiv / lin	neutral	neg. / positiv	positiv / lin	neutral	neg. / positiv	positiv / lin	neutral	neg. / positiv	
ausführlich genug	6	1		16	3		4	3		26	7	0	
präsentiert	4	2		17	2		6	1		27	5	0	
Die Inhalte waren interessant	4	1		16	2		6	1		26	4	0	
... Von Nutzen		1		13	1	1	4	3		17	5	1	
... Neu	1	2		4	7	2	2	3	1	7	12	3	
Die Atmosphäre in den Aqs war angenehm	7			18			4	3		29	3	0	
Arbeit in Aqs war konstruktiv	4	3		16	2		6	1		26	6	0	
mitwirken	4	2		15	3		4	3		23	8	0	
Ich konnte mich allgemein gut einbringen	5	2		14	3		3	4		22	9	0	
ausreichend	1	5	1	12	5	1	5	2	0	18	12	2	
Vernetzung anzuregen	3	4		16	2		5	2		24	8	0	
deinen Verein tanken?	5	1		14	2	1	6	1		25	4	1	

⁵ Anzahl der Treffen nicht bekannt

Da in der obigen Tabelle die Fragen des Feedbackbogens nur verkürzt erkennbar sind, nachfolgend die Fragen ausformuliert:

- Die Vorstellung der Ergebnisse war ausführlich genug
- Die Ergebnissen wurden inhaltlich verständlich präsentiert
- Die Inhalte waren interessant
- Die Inhalte waren von Nutzen
- Die Inhalte waren neu
- Die Atmosphäre in den AGs war angenehm
- Die Arbeit in den Arbeitsgruppen war angenehm
- Die Arbeit in den Arbeitsgruppen war konstruktiv
- Ich möchte auch nach dem Forum in Arbeitsgruppen mitwirken
- Der zeitliche Rahmen des Forums war allgemein ausreichend
- Das Forum war ein geeigneter Rahmen um Vernetzung anzuregen
- Konntest du, konnten sie neue Energien und Ideen für den Verein tanken?

2.4. Fazit

Die Foren waren im Rückblick des Projektverlaufs das zentrale Ereignis für die Modulaktivitäten, die MitarbeiterInnen des Moduls und auch die beteiligten MigrantInnen und VertreterInnen von Selbstorganisationen. Weder vorher noch nachher kam es zu einem derart dichten wechselseitigen Feedback der Ergebnisse der Forschungstätigkeit, womit zumindest hier dem Anspruch action research voll entsprochen werden konnte. Die beteiligten WissenschaftlerInnen hatten hier die Gelegenheit, den beteiligten MigrantInnen die Ergebnisse entsprechend aufbereitet zu präsentieren und diese auch zu diskutieren, wobei die Fülle des Materials in der Kürze der Zeit nicht leicht zu erfassen war und wohl eine eigene Runde der geeigneten Vorbereitung benötigt hätte. Aus diesem Blickwinkel ist vor allem zu bedauern, dass die Foren nicht länger dauern konnten, da dies an die Grenzen der verfügbaren Zeitressourcen – vor allem der beteiligten MigrantInnen – gestoßen wäre. Es kristallisierte sich auch heraus, dass die vorhandenen finanziellen Ressourcen für ein bundesweites Arbeiten nicht ausreichend waren, da eine intensive Kooperation mit und Hilfestellung für die VereinsvertreterInnen dafür die notwendige Voraussetzung ist, da generell der Kontakt kaum durch Internet, Zusendungen im Postweg oder Vergleichbaren zu halten ist sondern nur über persönliche Kontakte und Beziehungen.

3. Die Arbeitsgruppen

Wie im vorherigen Kapitel schon erwähnt wurde, sind aus den Foren in Graz, Innsbruck und Linz Arbeitsgruppen entstanden. Diese Arbeitsgruppen stellten einen weiteren, wichtigen Schritt für die Vernetzung und das Empowerment der MigrantInnen dar. In der folgenden Folie werden die AGs und die Etappen Foren-AG-Vernetzungstreffen graphisch dargestellt. Die weiss hinterlegten AGs sind jene, die nach den Foren noch zusätzlich entstanden sind. Der anfängliche Gedanke, dass sich die Arbeitsgruppen autonom organisieren und ihre Projekte ohne externe Betreuung durchführen, wurde kurz nach Entstehung der AGs fallen gelassen. Die TeilnehmerInnen brachten klar zum Ausdruck, dass eine externe Begleitung erwünscht sei. Somit wurde eine Anleitung für die ProjektmitarbeiterInnen zusammengestellt, die der Begleitung und Betreuung der Arbeitsgruppen dienen bzw. auch die Evaluierung der Gruppenarbeiten sicherstellen sollte.

Im Folgenden werden die Aufgabengebiete der AG-Betreuung aufgelistet:

Aufgabengebiete für die Begleiterinnen der Arbeitsgruppen

- die Arbeitsgruppen, die sich bei den Foren konstituiert haben, bei ihren Austausch- und Planungstätigkeiten im Hinblick auf das Vernetzungstreffen begleiten und betreuen
- den Ursachen für Koordinationsschwierigkeiten und Auflösungserscheinungen von Arbeitsgruppen auf den Grund gehen und Hindernisse, Schwierigkeiten, Widerstände und Widersprüche dokumentieren
- Treffen anregen und auf Anfrage moderieren
- Bei Bedarf Finanzierungsmöglichkeiten abklären
- für die Aufnahme und Weiterführung des Austauschs sowie von Aktivitäten in den Arbeitsgruppen motivieren sowie bei Motivationstiefs gezielte Anreize bieten:
- Thematische Interessen und Schulungsbedarf eruieren und eine Liste entsprechend maßgeschneiderter Angebote bei einem Treffen zwischen VertreterInnen aller regionalen Arbeitsgruppen zur Auswahl stellen
- Die Arbeitsgruppen bei Bedarf (in einem vertretbaren Rahmen) organisatorisch entlasten
- Austausch mit den Verantwortlichen in anderen Bundesländern auf regulärer Basis, vor allem bei Schwierigkeiten (über einen eigene E-mail-Verteiler und Telefongespräche)
- Austausch der Protokolle zu den Arbeitsgruppen, einerseits als Anregung für die Verantwortlichen in anderen Bundesländern, andererseits als Möglichkeit, gezielt

Aktivitäten in anderen Bundesländern einfließen zu lassen bzw. darauf verweisen oder den überregionalen Kontakt zwischen Arbeitsgruppen in die Wege zu leiten

- Absprache und Koordination unter Verantwortlichen im Falle, dass sich überregionale Treffen, z.B. zwischen gleichlautenden Arbeitsgruppen, anbahnen (lassen)

Graphik 9. Entstehung der Arbeitsgruppen

Zur Anzeige wird der QuickTime™
Dekompressor „TIFF (LZW)“
benötigt.

3.1. Verlauf der Arbeitsgruppen:

Die aus den Foren entstandenen Arbeitsgruppen wurden von den ProjektmitarbeiterInnen mitbetreut. Im Folgenden werden Ziele, einige Merkmale des Arbeitsprozesses und die Struktur der anfänglich entstandenen Arbeitsgruppen beschrieben sowie die Rolle der ProjektmitarbeiterInnen in dem Prozess.

3.1.1. Arbeitsgruppen Steiermark

1) AG „Zeitung, TV, Radio“

Diese Arbeitsgruppe bestand aus 7 Personen, die vier Vereine vertraten. Die Gruppe war ethnisch und soziokulturell bunt gemischt. Das Geschlechterverhältnis war ebenfalls ausgewogen. Die AG wollte auf die negative Berichterstattung in den Medien reagieren bzw. das Bild von MigrantInnen in den Medien kritisieren. Die Projektidee in dieser Gruppe war eine eigene Zeitung herauszugeben, sowie ein multikulturelles Fest zu organisieren und ein Treffen aller Arbeitsgruppen zu koordinieren. Die regelmäßigen Treffen der AG fanden immer im Ägyptischen Verein statt.

Die Koordination der Termine sowie die Moderation und Protokollführung der Sitzungen wurde von der zuständigen Projektmitarbeiterin übernommen, da dies auch ausdrücklich von der Gruppe erwünscht war.

2) AG „Politik gegen Diskriminierung“

Die aus drei Personen gegründete AG verfolgte das Ziel muttersprachliche Schulungen anzubieten um über Rechte und Pflichten von MigrantInnen in Österreich aufzuklären. Die anfängliche dringende Moderation der Projektmitarbeiterin konnte mit der Zeit zurück geschraubt werden, da die Gesprächskultur sich zunehmend verbesserte.

3) AG „Probleme der Frauen“

Die vorerst gemischt geschlechtliche Gruppe von 6 Personen, schrumpfte auf 4 Frauen zusammen mit unterschiedlichen ethnischen und sozialen Hintergründen. Besonderes Anliegen dieser AG waren die gesundheitlichen Probleme von Migrantinnen sowie die Unterstützung der Migrantinnen bei bürokratischen Hürden im Gesundheitsbereich.

4) AG „Kinder“

Die AG Kinder bestand aus 8-10 Personen, die große Mehrzahl waren hier Männer. Die TeilnehmerInnen vertraten sieben Vereine und trafen sich regelmäßig in einem Café von und für MigrantInnen. Terminfindung und Diskussionsverlauf während der Sitzungen war recht schwierig wegen der Gruppengröße. Anliegen der AG war es die Situation von MigrantInnenkinder in der Schule und Kindergarten zu verbessern bzw. ein Bewusstsein bei

den MehrheitsösterreicherInnen für andere Kulturen zu schaffen. Moderation war bei den Sitzungen dringend notwendig.

5) AG „MigrantInnen helfen MigrantInnen“

Diese AG bestand aus 4 Männern aus verschiedenen afrikanischen Ländern. Ziel der Gruppe war das Selbstbewusstsein von MigrantInnen zu stärken wenn sie von Diskriminierung betroffen sind. Seitens der Projektmitarbeiterin wurde intensiv versucht ein Treffen zu organisieren, dass jedoch aus mangelnden Zeitressourcen der Teilnehmer nicht zustande kam. Alle Teilnehmer waren berufstätig und Familienväter. Die Koordination der Terminfindung wurde schlussendlich von einem Teilnehmer übernommen und die Projektmitarbeiterin klinkte sich aus der AG aus.

3.1.2 Arbeitsgruppen Tirol und Vorarlberg

1) AG „Arbeitswelt“

Diese Arbeitsgruppe bestand aus Personen, die in Vorarlberg ansässig sind. Ziel war es MigrantInnen über Rechte in der Arbeitswelt zu informieren. Die Gruppe hat sich einige Mal informell getroffen sowie die Infrastruktur für Recherchen beim Verein INKA genutzt.

2) AG „Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit“

Die Gruppe wurde während des Innsbrucker Forums gegründet doch ist danach kein Treffen mehr vereinbart worden. Größtes Hindernis waren dabei die mangelnden Deutschkenntnisse der Gruppenteilnehmer.

3) AG „Diskriminierung im Alltag“

In der AG waren 6 Mitglieder mit heterogener ethnischer Zugehörigkeit und Bundesland übergreifend (Tirol, Salzburg, Vorarlberg). Die Gruppe bestand ausschließlich aus AkademikerInnen bzw. Studierenden. Ziel war es einen interkulturellen Führerschein für PolizeibeamtInnen zu entwickeln. Das Konzept wurde erarbeitet, Kontakte geknüpft und soweit alle Vorbereitungen getroffen. Durch die erschwerte Terminfindung und persönlichen Verhinderungen geriet die Gruppe jedoch ins Stocken.

4) AG „Politik“ / „Strategien gegen Rassismus und Diskriminierung“

Diese Arbeitsgruppe bestand aus Personen, die in Vorarlberg ansässig sind. Ziel war es Gesetzestexte zu recherchieren um MigrantInnen über ihre Rechte aufklären zu können. Die Gruppe hat sich einige Mal informell getroffen sowie die Infrastruktur für Recherchen beim Verein INKA genutzt.

5) AG „Bikulturelle Ehen“

Die AG war überregional organisiert (Vorarlberg-Tirol-Wien). In einige Treffen wurde ein Besuch im Verein FIBEL in Wien konkretisiert. In der AG konnte eine Vielzahl von Kontakten zu Personen, die sich ebenfalls mit dem Thema beschäftigen, geknüpft werden.

3.1.3 Arbeitsgruppen Oberösterreich

1) AG „MigrantInnen helfen MigrantInnen- und Öffentlichkeitsarbeit“

Bei dieser Gruppe war ein thematischer Wechsel zu beobachten. Die 5-7 Mitglieder erarbeiteten ein Konzept zu einem „internationalen Cateringservice“. Hier wurde der Aufbau eines Cateringservice geplant, das multikulturelle Gerichte anbietet. Die gemischte Gruppe arbeitete leidenschaftlich und engagiert an der Umsetzung des „Catering International“.

2) AG „Bewusstseinsbildung“

In der AG konnte kein weiteres Treffen organisiert werden.

3) AG „Strukturelle Diskriminierung, Wahlrecht, Gesetze“

Die Anzahl der Teilnehmer war neun, die sich überregional zusammensetzten. Das Anliegen der Gruppe war zu dokumentieren wie viele Fälle in der Praxis vom Antidiskriminierungsgesetz nicht geschützt werden. In dieser Gruppe war eine aktive Betreuung, Moderation und Begleitung sehr notwendig da es viele Meinungsverschiedenheiten und heftige Diskussionen gab.

4) AG „Grenzenlos Frau sein“

Die kleine AG (2-3 Frauen) hatte sich zum Ziel gesetzt MigrantInnenvereine auf Gender Mainstreaming Kriterien zu überprüfen. Die Gruppe musste auch stark betreut werden da sie durch die geringe Teilnehmerinnenzahl Gefahr lief, sich aufzulösen.

3.2. Arbeiten in Arbeitsgruppen- ein Resümee

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass alle Arbeitsgruppen ethnisch heterogen zusammengesetzt waren, in den meisten Fällen bunt gemischt was ihr Ausbildung, Beruf und Wohnsitz anbelangt. In den AGs waren unterschiedlichste Vereine vertreten, die durch die Zusammenkünfte erstmalig Kontakt zueinander aufgenommen hatten. Die TeilnehmerInnen der AGs hatten sich bewusst an Vereine und Personen gewendet, die ihnen noch nicht bekannt waren um neue Kontakte knüpfen zu können.

Weiters konnte auch festgestellt werden, dass alle Vereine, die sich nach dem Foren nochmals getroffen hatten, eine regelmäßige Zusammenarbeit über Wochen aber auch

Monate aufweisen konnte. Auch wenn nur wenige Arbeitsgruppen eine konstante und über einen längeren Zeitraum hinausgehende Zusammenarbeit belegen konnten, sind in allen Fällen mindestens drei Treffen zu Stande gekommen. Die Treffen haben der Vernetzung gedient, da viele persönliche bzw. individuelle Kontakte hergestellt wurden. Der Austausch über eigene Erfahrungen und der Einblick in die Welt von MigrantInnen einer anderen Herkunft, ist auf großes Interesse gestoßen.

Die nicht regelmäßige und nicht stabile Zusammenarbeit der AGs kann aus verschiedenen Gründen erklärt werden. Zum einen war eine regelmäßige Betreuung von den ProjektmitarbeiterInnen nötig. Bei der Koordination von Terminen, die Moderation der Sitzungen, die Protokollführung, das Aussenden des Protokolls, die Erinnerung an Termine aber auch für die Kommunikation untereinander: die konstante Begleitung war unverzichtbar, aber nicht immer möglich. Wenn die Begleitung nachließ, so ließ auch die Intensität der AGs schlagartig nach. Zum anderen war die Terminfindung eine Herausforderung: große Gruppen, die oftmals überregional organisiert waren, konnten nur schwer die Zeit finden ein Treffen zu arrangieren. Weiters spielte noch die Auslastung der Mitglieder eine Rolle. Viele der AG TeilnehmerInnen waren überaus engagierte und aktive Persönlichkeiten, die an einer Vielzahl von ehrenamtlichen Aktivitäten bereits involviert waren; zudem summierten sich noch Familienpflichten. Durch die hohe Auslastung waren nicht immer genügend Ressourcen vorhanden noch an weiteren Besprechungen teilzunehmen. Schlussendlich spielten finanzielle Gründe auch eine Rolle: während der Projektzeit konnten Reisekosten, anfallende Raummieten und die Zeit der ProjektmitarbeiterInnen für die Treffen aufgebracht werden. Nach Ende des Projektes konnten diese Leistungen nicht mehr getragen werden, wodurch die Aktivitäten der AGs eingeschränkt wurden.

Am Profil der TeilnehmerInnen war aufgefallen, dass es sich zum größten Teil um Personen handelt, die sehr engagiert sind und in Bereichen der Integration von MigrantInnen bereits aktiv waren. Aus diesem Grund sind wir oftmals auf aufgeklärte, teils politisierte Menschen gestoßen, deren Anliegen die Verbesserung der Situation von MigrantInnen ist. Was die Beteiligung von Frauen anbelangt, so bildeten sich zwei Frauengruppen („Grenzenlos Frau sein“, „Probleme der Frauen“), die sich mit Frauenthemen auseinandersetzen. Die beteiligten Frauen waren bereits vorher schon in sozialpolitischen Gebieten für Frauen tätig. Dennoch blieb das Thema eine Minderheitenangelegenheit. Auffallend war die starke weibliche Präsenz und Teilnahme in Graz und dafür aber die sehr schwache Beteiligung von Frauen in Tirol und Vorarlberg. Die Arbeitsgruppe „Kinder“ aus Graz wurde zum größten Teil von Männern gestellt.

Allgemein ist das Arbeiten in den Gruppen bei den Beteiligten sehr begrüßt worden; die Möglichkeit einen Rahmen gestellt zu bekommen um sich auszutauschen und mit einander zu kooperieren wurde geschätzt und wahrgenommen. Die jeweiligen Feedbackrunden fielen

jedes mal positiv aus und den ProjektmitarbeiterInnen wurde große Wertschätzung für ihre Betreuung und Begleitung entgegengebracht.

Es sind jedoch auch Kommentare gefallen, dass das Arbeiten in den AGs nur dem Projekterfolg diene und eine Art Beschäftigungstherapie sei. Eng gekoppelt damit war das ehrenamtliche Engagement der TeilnehmerInnen. Es konnten keine finanziellen Entschädigungen aus dem Projektbudget gezahlt werden, wodurch ein gewisser Unmut bei manchen zu spüren war, die viel Zeit und Energie in die Arbeitsgruppen gesteckt hatten.

Die Balance zwischen Führung, Koordination und Empowerment zu finden war bei der Begleitung der Arbeitsgruppen eine Herausforderung. Ohne die externe Betreuung hatten die AGs eine geringe Überlebenschance wodurch sich die Frage der Selbstorganisation stellte. Eine vom Projekt angestoßene Selbstorganisation von MigrantInnen konnte ohne Projektbegleitung nicht selbstorganisiert weitergehen.

4. Netzwerktreffen

4.1. Ausgangslage / Ziele und Erwartungen

Der vierte und letzte Schritt der Modulaktivitäten war die Durchführung von drei Netzwerktreffen. Diese Treffen fanden wieder in Graz, Linz und Innsbruck statt. Auf der einen Seite sollte ein Rahmen geschaffen werden in dem Arbeitsschritte, Erfahrungen, Schwierigkeiten unter den AGs ausgetauscht werden konnte. Auf der anderen Seite sollte die AGs die Möglichkeit bekommen ihre Projekte und Arbeiten anderen Institutionen und Vereinen vorzustellen. Somit wurden alle aktiven AG TeilnehmerInnen eingeladen sowie EntscheidungsträgerInnen von österreichischen Institutionen, VereinsvertreterInnen, VertreterInnen von politischen Einrichtungen bzw. all jene, die die AG TeilnehmerInnen erwähnt hatten, die für die Durchführung ihrer Projekte und Ziele von Bedeutung seien. Dafür sollte der Rahmen für informellen Austausch groß sein; um Ideen konkretisieren, nächste Arbeitsschritte planen und Finanzierungsmöglichkeiten ausverhandeln zu können.

Ein weiterer Aspekt war die Motivation der AG TeilnehmerInnen. Durch eine größere Veranstaltung in der die Projekte vorgestellt und diskutiert werden können, sollte die Motivation wieder angekurbelt werden. Es sollte einen Anstoß geben, dass die AGs sich selbstständig erhalten und ohne die Betreuung und Begleitung der ProjektmitarbeiterInnen arbeiten können.

4.2. Umsetzung und Programm

Das erste Netzwerktreffen fand im September 2004 in Graz statt; das zweite im Oktober in Linz und das letzte ebenfalls im Oktober 2004 in Innsbruck. Wie bei den Foren wurde vorab ein Programm bzw. ein Tagesablauf von den AG BegleiterInnen ausgearbeitet, das dann in den drei Städten in ähnlich durchgeführt wurde.

Bei den Netzwerktreffen wurde ein kleinerer Personenkreis angesprochen: VertreterInnen der aktiven AGs und von den AGs gewünschte VertreterInnen aus dem öffentlichen Leben bzw. aus sozialpolitischen Kreisen. Die Runde sollte nicht den Rahmen von 15-20 Personen sprengen um einen intensiven Austausch zu ermöglichen. Durch den kleineren Rahmen wurde ein halber Tag (9:00-13.30h) für das Netzwerktreffen geplant.

Der Ablauf sah folgendermaßen aus: nach einer kurzen Vorstellung des Gesamtprojektes und des Modul 1 für die externen Gäste, stellten die AGs TeilnehmerInnen ihre AG und sowie Ideen und Projekte vor. Jede AG hatte einen eigenen „Marktstand“ aufgestellt: mit Informationen, Bildern und Produkten wurden die in den letzten Monaten erarbeiteten Ideen vorgestellt und beworben. Die externen Gäste konnten sich somit ein Bild von der Arbeit in

den Gruppen machen und auf konkrete Anfragen, Forderungen, Kooperationsmöglichkeiten antworten. Der „AG-Markt“ bot einen geeigneten Rahmen um mit einer interessierten Öffentlichkeit und mit anderen AG Mitgliedern ins Gespräch zu kommen und neue Anregungen zu bekommen. In einem abschließendem Plenum wurde das Feedback der externen Gäste sowie der AG TeilnehmerInnen zusammengetragen. Ein gemeinsames Buffet sollte nochmals die Möglichkeit bieten, vertiefende Gespräche zu führen.

Tagesablauf Netzwerktreffen

1. Begrüßung, Vorstellung des Programms, Vorstellungsrunde der TeilnehmerInnen
2. Vorstellung des Projekts MIDAS
3. Vorstellung von Modul 1
4. Kurze Vorstellung und „Bewerbung“ der AGs und ihrer jeweiligen Marktstände
5. Marktplatz
6. Plenum, Feedback, Dank und Schlussworte
7. Gemeinsames Buffet

4.2.1. TeilnehmerInnen

Wie oben schon erwähnt, war bei den Netzwerktreffen eine kleinere TeilnehmerInnenanzahl geplant und anwesend. So fanden sich in Graz 19, in Linz 17 und in Innsbruck 22 Personen ein. In der unten stehenden Tabelle wird angeführt wie die Zusammensetzung der Anwesenden war.

TeilnehmerInnen an den Netzwerktreffen

	Graz	Innsbruck	Linz	Gesamt
Gesamt	19	22	17	58
TeilnehmerInnen aus den Arbeitsgruppen	8	10	7	25
Anzahl der vertretenen Arbeitsgruppen	4	5	2	
Externe Gäste	11	12	10	33
Verhältnis Männer/Frauen	14 : 7	13 : 9	7 : 10	32 : 26

Beim Netzwerktreffen in Innsbruck war eine Vertreterin von Grazer Arbeitsgruppen anwesend. Die externen Gäste kamen v.a. aus anderen Vereinen, NGOs (Caritas Volkshilfe) und aus der politischen Ebene (Landesregierungen, Parteien), sowie einzelne Privatpersonen. Die Auswahl der einzuladenden externen Gäste erfolgte in Abstimmung mit den Wünschen und Tätigkeitsbereichen der Arbeitsgruppen.

4.3. Anmerkungen zu den einzelnen Netzwerktreffen

4.3.1. Netzwerktreffen Graz, 7. 10. 2004

In Graz fanden sich vier Arbeitsgruppen ein: „Probleme der Kinder“, „Politik gegen Diskriminierung“, „Probleme der Frauen“, „Radio, TV, Zeitung“. Aus der Öffentlichkeit hatten sich VertreterInnen aus anderen Vereinen und aus dem Stadtrat eingefunden.

Auf Flipcharts und mit Materialien informierten die AGs in Form von Marktständen die externen Gäste. Die AG „Probleme der Frauen“ informierte über die Hürden migrantischer Frauen sich in Österreich zurecht zu finden (mangelnde Orientierung, geringer Informationsstand über das Gesundheitssystem, etc.). Projektideen waren das Anbieten von Deutschkurse, Kinderbetreuung sowie von Dolmetsch und Begleitung bei ärztlichen Besuchen. Außerdem sollten Informations- und Netzwerkabende veranstaltet werden, in denen Frauen über ihre rechtliche Lage, Arbeitssuche und das Gesundheitssystem informiert werden sollten.

Die AG „Probleme der Kinder“ stellte die Idee vor, dass Schulklassen ausländische Vereine einladen sollten um antirassistische Spiele und Spiele aus verschiedenen Kulturen zu spielen. Bräuche, Religionen, Kulturen sollten näher gebracht werden. Aber auch für den Austausch zwischen den Eltern sollte ein Rahmen geschaffen werden: in Form von Vorträgen und persönlichen Gesprächen sollten Fluchtgeschichten und die Verschiedenheit der Kulturen thematisiert werden.

„Radio, TV, Zeitung“: die AG brachte bei dem Netzwerktreffen ihre erste Zeitungsausgabe raus. Die Themen drehten sich um Probleme von MigrantInnen, eigene Schicksale und gesellschaftliche Erfahrungen.

Die vierte AG „Politik gegen Diskriminierung“ stellte ihr Konzept „Unwissenheit schützt vor Strafe nicht“ vor. Hier ging es um das Verfassen einer mehrsprachigen Broschüre, die über Rechte und Pflichten von MigrantInnen aufklären sollte.

Während den Marktständen, dem Buffet und einer gemeinsamer Abschlussrunde konnten angeregte Diskussionen beobachtet werden. Tipps, Erfahrungen, Kritik wurde ausgetauscht. Die Feedbackrunde fiel einhellig positiv aus; die AG VertreterInnen meinten weiter an ihren Projekten zu arbeiten und dass sie wertvolle Anregungen für die Weiterarbeit bekommen hätten. Die externen Gäste gaben ebenfalls positive Rückmeldungen und sicherten den AGs zukünftige Unterstützung zu.

4.3.2. Netzwerktreffen Linz, 15.10.04

Das Netzwerktreffen in Linz lief in einigen Bereichen anders als Graz und Innsbruck ab.

Die beiden anwesenden Arbeitsgruppen waren „Strukturelle Diskriminierung“ und „Catering International“. Die Inhalte der AGs wurden jedoch nicht von den VertreterInnen selber vorgetragen und in Form von Marktständen sondern von der Projektmitarbeiterin (auf Wunsch der AG). In der ersten AG ging es um das Antidiskriminierungsgesetz, das in der Runde viele Fragen aufwarf. Die Themen wurden aufgegriffen und in einem Vortrag vom Klubobmann der Grünen behandelt. Es wurde eine konkrete Vorgehensweise bei Diskriminierungsfällen besprochen (sofortige Meldung beim Verein ARAS). Anschließend wurde das Konzept der AG „Catering International“ vorgestellt. Die Idee stieß auf große

Begeisterung; es meldeten sich sofort neue MitarbeiterInnen. Von den externen Gästen wurde der große Wunsch geäußert einen Folder mit den Speisen und dem allgemeinen Angebot zu bekommen; da schon konkrete Aufträge möglich wären. Die Vorstellung dieser AG wurde mit einer ersten „Live Präsentation“ beim abschließenden Buffet abgerundet. Die Begeisterung der Gäste motivierte die AG; es wurden für die nächste Woche Termine vereinbart und die konkreten, nächsten Schritte geplant. Ein erster Auftrag wurde für nächstes Jahr April erteilt.

Auch wenn beim Linzer Netzwerktreffen nur noch zwei Arbeitsgruppen aktiv waren, so konnten diese einen großen Erfolg verbuchen. Beide AGs stießen auf großes Interesse und bekamen starke Unterstützung der externen Gäste. Die MitarbeiterInnen der AGs verließen das Treffen mit neuen Ideen, hoher Motivation und Aufträgen.

4.3.3. Netzwerktreffen Innsbruck, 29.10.04

Am letzten Netzwerktreffen in Innsbruck nahmen vier AGs teil („Bikulturelle Ehen“, „Diskriminierung im Alltag“, „Radio, TV, Zeitung“ aus Graz, „Strukturelle Diskriminierung“). Ausserdem wurde das Modul 2 des Midas Projektes vorgestellt, dazu waren zwei interkulturelle Coaches anwesend.

Ähnlich wie in Graz wurden verschiedene Marktstände eingerichtet, bei denen sich die AGs und ihre Projekte vorstellen konnten. Die Besonderheit beim Innsbrucker Netzwerktreffen war die Mischung: es waren AGs aus Tirol, Vorarlberg, Graz anwesend sowie die Modul 2 Coaches. Auch hier wurden angeregte Diskussionen geführt und ein Austausch zwischen externen Gästen und AG VertreterInnen ermöglicht. In Innsbruck fiel das Feedback ebenfalls positiv aus; einige Auszüge aus der Abschlussrunde werden folgend aufgelistet:

Feed-Back der TeilnehmerInnen aus dem Vernetzungstreffen in Innsbruck (Auszüge aus einer Stimmungsrunde der TeilnehmerInnen)

- ✓ sehr gelungen, super Mischung, gute Mischung auch bei den Projekten, evtl. ergibt sich eine Kooperation zwischen dem interkulturellen Führerschein und der Initiative Multiverse
- ✓ interessant, leider zu kurz – wie immer, wenn es interessant ist, wird heute gehörtes in den Arbeitskreis Migration und den GRÜBI-Vorstand tragen, bittet weiterhin um Einladungen und Information, auch zur Abschlusskonferenz
- ✓ ebenfalls interessant, Bitte um kurze Abstracts der Arbeitsgruppen und ihrer Projekte, wären für Lobbying hilfreich
- ✓ Plattform für Vernetzung wie diese Veranstaltung ein wesentlicher Aspekt, Initiativen arbeiten oft isoliert vor sich hin, konkrete Vernetzung: AG binationale/bikulturelle Ehen + Forum interkulturelle Begegnung (Zielgruppe: bi- und multikulturelle Beziehungen und Familien) + ZeMiT + Fibel:

verstärkter Kontakt, Planung einer gemeinsamen Veranstaltung anlässlich der 20jahr-Feier von ZeMiT

- ✓ Im Rahmen der ethnischen Zugehörigkeit gibt es oft starke Versuche, sich abzugrenzen und nicht aufzufallen, genau das Gegenteil wäre notwendig, besonders in Hinsicht auf die Kinder aus bikulturellen Beziehungen, die für ein Bewusstsein ihrer multikulturellen Kompetenzen Freiheit (von rückwärts gewandten nationalen und ethnischen Grenzen) brauchen und verdienen.
- ✓ Nicht nur ein Führerschein für Polizeibeamte, auch ein interkultureller Führerschein für Lehrer wäre notwendig, Kinder mit Migrationshintergrund werden nach wie vor diskriminiert, erfahren nicht die selbe Aufmerksamkeit und nicht den selben Anspruch wie „einheimische“ Kinder
- ✓ Regionale Unterschiede zwischen den Bundesländern Vorarlberg – Tirol – Salzburg wurden im Laufe der Arbeit sehr deutlich, es tat gut aus dem regionalen Umfeld mal raus zu kommen, die Wertschätzung im Projekt zu erfahren
- ✓ Horizont erweitern – über eigenes örtliches Umfeld Graz/Steiermark hinaus kommen: momentan nur „Heimat fremde Heimat“ als überregionales Medium, diese Veranstaltung eine sehr willkommene Möglichkeit
- ✓ Integration und Gleichbehandlung beschränkt sich zu oft auf Folklore, Döner und „wir hätten gerne“.

4.4. Fazit

Die drei Netzwerktreffen hatten zum Ziel die Vernetzung anzuregen, die Projekte der AGs vorzustellen, die Motivation der AGs wieder anzukurbeln und die Ideen einer Teilöffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese Aspekte sind uns gelungen, und durch die positiven Rückmeldungen konnten wir die Treffen als Erfolg bewerten. Festzuhalten ist, dass die Netzwerktreffen gezeigt haben, welche AGs noch aktiv sind: In der Steiermark vier, in OÖ zwei und in Tirol und Vorarlberg drei. D.h. von den ursprünglich entstandenen AGs aus den Foren arbeiteten ca. 5 Monate später nur noch neun Gruppen mit. Dennoch sollte der Erfolg an Vernetzung nicht an den übrig gebliebenen AGs gemessen werden.

II. Projektbilanzen

5. Fazit des Gesamtkoordinators zum Projekt MIDAS und dem Vernetzungsmodul „Empowerment von MigrantInnen durch Selbstorganisation“ (Gerhard Hetfleisch)

Im letzten Teil des letzten Bandes der wissenschaftlichen Veröffentlichungen zum Modul Empowerment und Selbstorganisation von MigrantInnen des Equal Projektes Wirksame Strategien gegen Rassismus und Diskriminierung am Arbeitsmarkt dient der Reflexion und Evaluierung.

Dazu wird zuerst kurz das Gesamtprojekt in seinem Zusammenhang dargestellt. Es sind weiters die Rahmenbedingungen des Projektes zu benennen, soweit sie relevant wurden für die Umsetzung des Moduls 1. Abschließend wird die Umsetzung des Moduls Empowerment und Selbstorganisation von MigrantInnen kritisch gewürdigt.

Am Projekt Midas mit dem Projekttitel „Wirksame Strategien gegen Rassismus und Diskriminierung“ haben mit einem Bündel von Maßnahmen sechs Beratungseinrichtungen für MigrantInnen aus den Bundesländern Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, Wien, Graz und Kärnten in Kooperation mit dem Mauthausen Komitee Österreich, den Sozialpartnern ÖGB und Industriellenvereinigung und dem Institut für Soziologie Innsbruck gemeinsam von September 2002 bis September 2005 gearbeitet. Die koordinierende Aufgabe und die finanziell gesamtverantwortliche Leitung hatte die ARGE MigrantInnenberatung Österreich übernommen, die ein eigenständiger Verein von der überwiegenden Mehrzahl der MitarbeiterInnen der genannten Beratungseinrichtungen ist.

Finanziert wurde das Projekt aus Mitteln der europäischen Gemeinschaftsinitiative Equal mit österreichischer Kofinanzierung durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. Die Rahmenbedingungen waren einerseits durch die EU-Richtlinien zur Gemeinschaftsinitiative Equal gesetzt und andererseits durch deren regionale Modifikation durch das Equal-Büro Österreich und das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit.

Equal hat die Bekämpfung von Diskriminierung und Ungleichheiten am Arbeitsmarkt zum Ziel. Die Programme und Initiativen sind über mehrere Jahre angelegt und werden in Entwicklungspartnerschaften mit einer Vielzahl von Akteuren (Partnern) und Teilprogrammen (Modulen) umgesetzt. Eine formale Besonderheit bestand darin, dass die Einbeziehung der Sozialpartner zwingend war, ebenso die Beteiligung von NRO. Ebenso zwingend war die so genannte transnationale und thematische Vernetzung. Das Projekt MIDAS hatte als

transnationale Partner ein Projekte aus Irland und eines aus Finnland. In der thematischen Vernetzung sollte es zu einem Erfahrungsaustausch zwischen zehn Entwicklungspartnerschaften kommen.

Im Projekt ging es – in vier Teilmodulen - um vier unterschiedliche Strategien gegen Rassismus mit dem gemeinsamen Ziel, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für MigrantInnen so zu verbessern, dass Partizipation von MigrantInnen in Gesellschaft und Arbeitsmarkt verbessert und möglich wird. Ein weiterer gemeinsamer Nenner der Teilprojekte war es, gesellschaftliche Diskriminierung von MigrantInnen und Communities von MigrantInnen als Effekt rassistischer Strukturen zu erkennen, bewusst zu machen und Antworten zu entwickeln, die es ermöglichen sollten, die Partizipation von MigrantInnen in allen gesellschaftlichen Bereichen, nicht zuletzt in Betrieben und in der öffentlichen Verwaltung zu erleichtern.

Es stand in drei Projektteilen das Empowerment von MigrantInnen im Vordergrund und in einem die Sensibilisierung von Jugendlichen in Betrieben und Lehrwerkstätten zu Rassismus und Diskriminierung. Es ging um die Stärkung ihrer Selbstorganisation, die interkulturelle Öffnung von Institutionen und Betrieben mittels Ausbildung von vierzehn interkulturellen Coaches mit Migrationshintergrund. Es ging weiters um die Bewusstseinsarbeit in Schulen und Lehrwerkstätten mit dem Planspiel „Miramix“ und nicht zuletzt um die Sammlung von Materialien gegen Diskriminierung und für Gleichbehandlung am Arbeitsplatz bzw. im Betrieb, die optimal aufbereitet einem breiten Kreis von InteressentInnen zur Verfügung gestellt wurden.

Modul 1 Empowerment und Selbstorganisation von MigrantInnen	Modul 2 interkulturelle Öffnung von Institutionen und Betrieben
Modul 3 Bewusstseinsarbeit in Schulen und Lehrwerkstätten mit dem Planspiel "Miramix"	Modul 4 Sammlung von Materialien gegen Diskriminierung und für Gleichbehandlung am Arbeitsplatz bzw. im Betrieb.

Finanziell Gesamtverantwortlich für Equal in Österreich war das BMWA, Abteilung ESF, die inhaltliche und formale Koordination wurde vom Equal-Büro Österreich, kurz EBÖ, übernommen, das letzte Wort in Entscheidungen hatte das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. Wie sich im Lauf des Projektes zeigte, verloren Entscheidungen des EBÖ sukzessive an Gewicht gegenüber jenen der Ministerialbürokratie. Der Instanzenzug kam immer stärker zum Tragen und verzögerte Entscheidungen erheblich. Aus Entscheidungen des EBÖ wurden daher mehr oder weniger unverbindliche Informationen und Auskünfte. Die Entscheidungen des Ministeriums wurden kurioserweise in manchen Fällen so spät

getroffen, dass sie die Umsetzung des Projektes nicht mehr beeinflussen konnten, sich aber in Form von nicht anerkannten Abrechnungsteilen auswirkten: So etwa war der vertraglich vereinbarte Kern der transnationalen Kooperation von MIDAS mit Irland und Finnland, der auch von EBÖ und Ministerium in der Transnationalen Datenbank der EU validiert wurde, einerseits der intensive Erfahrungsaustausch zwischen Wirtschaft und organisierter Arbeitnehmerschaft, andererseits die Begegnung der Sozialpartner mit MitarbeiterInnen von NRO, die überwiegend Migrationshintergrund hatten. Nach drei transnationalen Treffen unter diesem vertraglich vereinbarten Vorzeichen erfuhr die EP im Sommer 2004 aus den Prüfungsunterlagen des Ministeriums zum Budgets 2003 davon, dass Reisekosten in Höhe von ca. € 11.000,00 nicht anerkannt wurden, da die Sozialpartner die Reisekosten selbst zu tragen hätten. Auch seien Reisekosten von MitarbeiterInnen der NGO (überwiegend MigrantInnen), wegen der - nicht näher definierten - nicht „aktiven“ Teilnahme dieser Personen, nicht anerkennenswert.

Sieht man sich die Ergebnisse der vier Projektteile im Detail an, so ist erkennbar, dass die Einzelteile aufeinander abgestimmt zu sein scheinen bzw. die Absicht gegeben war, die Einzelteile als Gesamtprojekt darzustellen. Wie sich im Verlauf des Projektes jedoch immer deutlicher gezeigt hat, entsprach dies nicht der Realität. Die Einzelteile drifteten im Verlauf des Projektes auseinander, worin sich einerseits die Spannung einer Zwangspartnerschaft von NRO und Sozialpartner ausdrückt und andererseits auch die widersprüchlichen bis konkurrierenden Interessen der beteiligten NRO zeigten, die ihrerseits von den regionalen Gegebenheiten der auf mehrere Bundesländer verteilten Organisationen beeinflusst waren. So wie die ARGE MigrantInnenberatung kein Dachverband ist, nur ein loser Zusammenschluss der MitarbeiterInnen, mit einem einzigen Ziel, nämlich MIDAS abzuwickeln, war auch die Entwicklungspartnerschaft nur oberflächlich eine echte Partnerschaft. Nicht betont werden muss, dass die Rahmenbedingungen von Equal, die bürokratisch-administrativen und finanziellen Vorgaben, die Hierarchien bestärkten, die zentrifugalen Kräfte eher förderten als partnerschaftliche Aspekte stützten.

In der Entwicklungspartnerschaft konnte daher eine gemeinsame ausformulierte Position zu den Grundfragen Rassismus und Diskriminierung auf Basis der schon gegebenen Gegensätze der Partnerorganisationen und den immer deutlicher erkennbaren zusätzlichen Widersprüchen im Projektverlauf nicht erarbeitet werden. Die Kooperation mit den Sozialpartnern etwa war schwierig, da bei der Industriellenvereinigung die Ansprechperson drei mal wechselte, worin der generelle Stellenwert von Equal innerhalb der IV an einem kleinen Detail sichtbar wurde. Der ÖGB war generell stärker präsent. Durch eine personelle Verquickung im Modul 3 „Bewusstseinsarbeit in Schulen und Lehrwerkstätten mit dem

Planspiel „Miramix“ kam es allerdings zu einer Sonderstellung dieses Moduls, die sich unter anderem an der geringen Einbindung des Moduls in die sonstigen EP Aktivitäten zeigte.

Bereits in der Erarbeitung des Antrags hatten sich die expliziten und impliziten Vorgaben der Förderstellen direkt und indirekt ausgewirkt. Die impliziten Vorgaben waren beispielsweise mit dafür verantwortlich, dass aus dem zuerst geplanten rein wissenschaftlichen Modul „Empowerment durch Selbstorganisation“ eines mit mehr „Praxisrelevanz“ wurde, womit den arbeitsmarktpolitischen Erfordernissen der Gemeinschaftsinitiative entsprochen werden sollte, um die Chancen des Projektes MIDAS bei der Auswahl durch die Förderstelle zu heben. Man kann dies nun als opportunistisch oder als realistisch und anpassungsfähig nennen, die Konsequenzen prägten letztlich das Modul in seiner Grundstruktur nachhaltig: Die wissenschaftlichen Interessen traten im Antrag, der von der Förderstelle, dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit bewilligt wurde, stärker in den Hintergrund, obwohl sie bei den Konzeptverantwortlichen des Moduls 1 primär waren. Die positive Seite war, dass die praktische Relevanz der Modulergebnisse für die „Zielgruppe“ – im Jargon von Equal auch „Begünstigte“ - deutlich im Vordergrund stand. Die nicht immer positive Konsequenz war, dass die wissenschaftlichen Interessen ein gewisses Eigenleben führten und erst im zweiten Drittel des Projektes - mit der Änderung des Designs in Richtung „action research“ - sich die wissenschaftliche mit der formalen und inhaltlichen Ausrichtung des Moduls besser verband. Die Disharmonie in den Grundkonzepten konnte damit allerdings nicht aufgehoben – nur gemildert – werden. Dazu kam, dass die Ressourcen weder für den wissenschaftlichen Teil ausreichend waren, der allerdings auch im Verhältnis zu den anderen Teilen des Moduls zu ambitioniert angelegt war, noch für die Vernetzungsideen und die Ideen zur Stärkung und zum Empowerment der Selbstorganisationen reichten. Dieser Ressourcenmangel wurde besonders schlagend, da im Verlauf des Projektes immer deutlicher hervortrat, dass die MigrantInnen und ihre Organisationen grundsätzlich finanziell am Rande der Gesellschaft leben und von daher kaum eigene Mittel zu einer Vernetzung beisteuern konnten. Es hätte eines breiten Ressourcentransfers benötigt um langfristige überregionale Vernetzungsinitiativen zu ermöglichen. Eine Schlussfolgerung davon ist, dass eine überregionale Vernetzung von MigrantInnen, die mehrere Bundesländer umgreift, die zugleich ethnische, religiöse oder politische Grenzziehungen übersteigt, illusionär ist: überlebensfähig sind maximal begrenzte regionale Initiativen oder starke zentrale Dachorganisationen mit Zweigvereinen.

An dieser Stelle ist es sinnvoll auf die Querschnittsmaterien von Equal, nämlich Gendermainstreaming und IKT (Informations- und Kommunikationstechnologie) zu verweisen. Abgesehen davon, dass der Gendermainstreamingansatz manchen als Feminismus ohne Zähne erscheint und Gendermainstreaming erst nach Antragstellung,

Projektkonzeption und –beginn wirklich relevant wurde und somit nur zum Teil wirksam werden konnte, hatte GM dennoch einen sensibilisierenden Einfluss. Die wissenschaftlichen Analysen und praxisrelevanten Teile des Projektes orientierten sich an GM-Maßstäben. Offensichtlich wurde allerdings auch, dass die Lage von Migrantinnen im Feld der Selbstorganisationen marginal ist, dem durch GM nicht beizukommen war. Es hätte hier eines außerordentlichen finanziellen Einsatzes bedurft, um dem entgegen zu steuern. Es war damit auch unmöglich Vernetzungsstrukturen für Frauen mit Migrationshintergrund anzuregen.

Auch bei der IKT zeigt sich die Randständigkeit von MigrantInnen und ihrer Organisationen. Positive Diskriminierung, eine schlechte Übersetzung von affirmative action, könnte Ausgleich schaffen. Absurderweise war aber ein ethnisches Monitoring bzw. ein Monitoring hinsichtlich Beteiligung der Zielgruppen in den Strukturen von Equal keine EU-Vorgabe. Dazu zwei Beispiele:

Ich habe als Equal-Delegierter 2003 für Österreich an einer Tagung der EU zu Equal teilgenommen. Unter den etwa 90 Delegierten aus allen EU-Ländern waren VertreterInnen von Equal-Zielgruppen an einer Hand abzählbar.

Bei der Abschlusstagung von MIDAS im Juni 2005 in Salzburg hätten im Sinn von Empowerment und Vernetzung verstärkt MigrantInnen bzw. VertreterInnen von Selbstorganisationen von MigrantInnen teilnehmen sollen. Auf Anfrage hin wurde aber von der Förderstelle mitgeteilt, dass die kostenlose Teilnahme von MigrantInnen nicht möglich sei bzw. maximal fünf bis sieben VertreterInnen von MigrantInnen mit aktiver Rolle in Frage kämen. Dies obwohl ein Kernthema des Projektes Selbstorganisations-strukturen von MigrantInnen war, das Thema der Abschlusstagung die Partizipation von MigrantInnen unmittelbar betraf und ein Ergebnis der Interviews mit VertreterInnen des Vereins einen eklatanten Ressourcenmangel dieser Vereine aufwies, der auch strukturell durch diskriminierenden Ausschluss bedingt ist. MigrantInnen liegen weit abgeschlagen im Einkommen hinter den Einheimischen. Und trotzdem reichten die Argumente nicht, ihre Teilnahme an der Tagung zu erleichtern. Absurd war die Begründung der Förderstelle mit dem Hinweis auf das Gleichheitsprinzip. Damit wurde aber auch das Equal-Anliegen von Nachhaltigkeit und Mainstreaming der Produkte konterkariert. Um dennoch die Ergebnisse des Moduls im Sinne der Vernetzung und Nachhaltigkeit zu vertiefen, wurde eine Broschüre zum Modul und eine zur Tagung erstellt, die an die mehr als 400 Vereine von MigrantInnen versandt wurden.

Da ethnische Monitoring keine Querschnittsmaterie war, verwundert es nicht, dass von den Beschäftigten der überwiegenden Mehrzahl der Equal-Projekte, über die wir informiert waren, nur eine verschwindende Zahl zur Begünstigten- oder Zielgruppe zu rechnen war.

Ebenso absurd wirkt sich die Projektlogik von Equal bzw. der EU auf die Ergebnisse, die Nachhaltigkeit, das Mainstreaming aus: Obwohl viele sinnvolle Aktivitäten gesetzt werden konnten, war es nicht möglich in der zweiten Equal-Antragsrunde dort weiter zu arbeiten, wo aufgehört wurde.

Betont muss werden, dass trotz der kritischen Anmerkungen die positiven Ergebnisse weit überwiegen und die gesteckten Projektziele erreicht wurden.

6. Anspruch und Realität des Aktionsforschungsprozesses - Eine methodologische Rückschau (Max Preglau)

Mit dem vorliegenden Bericht werden nicht nur aufschlussreiche wissenschaftliche Befunde über und Selbsterfahrungs- und Selbstorganisationsprozesse von MigrantInnen dokumentiert, sondern auch ein interessantes methodisches Experiment der Aktionsforschung.

Die Aktionsforschung ist ein Prozess mit dem Ziel, die herkömmlichen Trennungen von Subjekt und Objekt sowie von Erkenntnis und Reflexion („Theorie“) und politischem Handeln („Praxis“) auf der anderen Seite zu überwinden. Im hier vorliegenden Fall hat er sich über mehrere Stufen vollzogen:

- Der Prozess wurde mit einer Vollerhebung von MigrantInnenvereinen betreffend deren finanzielle Basis, Kommunikationsinfrastruktur, Aktivitäten, Kooperationen und Vernetzung mit anderen Vereinen eröffnet.
- In weiterer Folge wurden ExpertInneninterviews mit VereinsaktivistInnen über Diskriminierungserfahrungen und Coping-Strategien geführt. Zur Erweiterung der Erfahrungsbasis über den Kreis von Vereinsmitgliedern hinaus wurden andere, nicht organisierte Personen mit Migrationshintergrund mittels biographischer Interviews zum selben Themenbereich in den Prozess einbezogen.
- Im nächsten Schritt wurden Fokusgruppen gebildet, um festzustellen, ob sich die in Einzelgesprächen aufgetauchten Erfahrungen und Strategien auch auf der Ebene von Gruppendiskussionen widerspiegeln.
- In einer nächsten Stufe bildeten sich dann Foren und Arbeitsgruppen mit der Aufgabenstellung, einerseits die im bisherigen Verlauf des Projekts dokumentierten Erfahrungen auf Verallgemeinerungsfähigkeit zu überprüfen („kommunikative Validierung“), andererseits auf dieser Basis Handlungsprojekte zu entwickeln und auf ihre Durchführbarkeit zu überprüfen („Handlungsvalidierung“).
- Die abschließenden Vernetzungstreffen wiederum sollten dem Erfahrungsaustausch und der nachhaltigen Konsolidierung und Vernetzung der einzelnen Foren und Arbeitsgruppen dienen.

An dieser Stelle soll nun, aus der Sicht des wissenschaftlichen Supervisors des Projekts, eine (selbst)kritische Bilanz über diesen Aktionsforschungsprozess gezogen werden.

1. „Aktionsforschung“ war im Planungsstadium des Projekts als Methode nicht vorgesehen. Im Projektantrag, Punkt 2.3.8.1 – Modul 1 war als Ziel lediglich vom „Aufbau eines Selbsthilfenetzwerks von Migrantinnen und Migranten mittels regionaler Foren und

Selbsthilfegruppen zwecks Aufarbeitung fehlgeleiteter ... und Entwicklung gelungener Coping-Strategien“ vorgesehen. Dieses Ziel sollte methodisch mittels „qualitativer Interviews“ und „Fokusgruppen“ zur Aufarbeitung von Diskriminierungsstrategien und Coping-Strategien sowie durch die „Entwicklung eines Vernetzungskonzepts“ und die „Umsetzung des Vernetzungsprojekts in Piloten durch Selbsthilfegruppen, Foren und Netzwerkstrukturen“ erreicht werden. Die MigrantInnen wurden hier also noch ganz in der Rolle von Objekten konventioneller Forschung und organisatorischer Unterstützung gesehen und noch nicht als autonome Subjekte der Selbstreflexion und Aktion im Sinne der Aktionsforschung, die von den professionellen Forscherinnen und ModerantInnen lediglich begleitet und unterstützt werden.

Im Zuge der Abwicklung des Forschungsprojekts hat sich jedoch die Einbeziehung der MigrantInnen als aktive Forschungssubjekte in den Forschungsprozess, die Orientierung der Forschungsaktivitäten an den Handlungsproblemen der MigrantInnen, die „Rückmeldung“ von Forschungsergebnissen vorhergehender Erhebungsrunden an die TeilnehmerInnen der nachfolgenden Erhebungsrunden und sowie deren Erprobung in der Alltagspraxis („Handlungsvalidierung“) als zielführend erweisen. Mit dieser schrittweisen Überwindung der Differenzen von Forschungssubjekt und –objekt bzw. von Theorie und Praxis ist die **Forschungsstrategie erst im Verlauf des Forschungsprozesse immer mehr auf den Pfad der Aktionsforschung eingeschwenkt.**

2. Idealerweise zieht sich ein Aktionsforschungsprozess kaskadenartig über mehrere Phasen, wobei eine weitgehende Identität und Kontinuität der TeilnehmerInnen besteht und die Ergebnisse der einzelnen Forschungsschritte als Input in die nachfolgenden Forschungsschritte einmünden, sodass von einem kumulativen Lernprozess der Beteiligten gesprochen werden kann. Aus folgenden Gründen kann freilich nur von einer **näherungsweise Realisierung des Konzepts der Aktionsforschung** gesprochen werden.
 - Es ist nicht auszuschließen, dass eine Dunkelziffer nicht registrierter und/ oder nicht mit den im „Schneeballverfahren“ erfassten Vereinen vernetzter Vereine existiert, dass es also also Formen migrantischer Selbstorganisation gibt, die im Zuge der Vollerhebung nicht erfasst wurden und daher keine Gelegenheit hatten, am Prozess der Aktionsforschung zu partizipieren.
 - Es gab keine durchgehende Identität der TeilnehmerInnen am Forschungsprozess: die Kontinuität der Teilnahme von einer Erhebungsrunde zur anderen war auf der Seite der Beteiligten nicht durchgehend gegeben; einige TeilnehmerInnen stiegen erst nachträglich in den Forschungsprozess ein, andere sind vorzeitig aus ihm

ausgeschieden, andere wiederum waren nur an bestimmten Phasen des Prozesses beteiligt.

So haben sich beispielsweise nicht alle Vereinsverantwortlichen an den qualitativen ExpertInneninterviews beteiligt (Pasqualoni im Berichtsband 1, S 91), haben die PartnerInnen der biographischen Interviews an den späteren Phasen des Aktionsforschungsprojektes nicht mehr teilgenommen (Pasqualoni im Berichtsband 1, S 101) und waren in den Fokusgruppen keine MigrantInnen aus Ex-Jugoslawien vertreten (Ivanova im Berichtsband 4, S. 9f.). Einzelne Forums- und Arbeitsgruppen-TeilnehmerInnen sind aus unterschiedlichen Gründen abgebröckelt, und manche Arbeitsgruppen waren nicht von Dauer; umgekehrt sind zu den späteren Foren und Vernetzungstreffen Teilnehmerinnen dazugestoßen, die an den früheren Phasen nicht teilgenommen hatten (Sartori in diesem Band 5, S. 14 und 26).

Dementsprechend war die Chance, Perspektiven und Interessen in den Prozess einzubringen und/ oder daraus individuell Einsichten zu gewinnen und Nutzen zu ziehen ungleich verteilt, und es bestand auch keine durchgehende Kontinuität der berücksichtigten Themen und Interessen.

- Es bestand kein lückenloser Datentransfer zwischen den Erhebungsphasen: Weder wurden alle Ergebnisse an die nächsten Runden übermittelt, noch wurden alle übermittelten Ergebnisse dort aufgenommen.

So sind etwa die Perspektiven der VereinsexpertInnen nicht direkt im O-Ton in den Prozess eingeflossen, sondern in der indirekten Form eines Berichts, der auf - in ihrer Selektivität nicht kontrollierbaren – Interview-Protokollen basiert (Pasqualoni im Berichtsband 1, S. 92). Vor allem in der Endphase des Aktionsforschungsprozesses war es dann infolge der Erschöpfung des Projektbudgets aus Kostengründen nicht mehr möglich, Zwischenergebnisse vollständig zu protokollieren und weiterzuvermitteln (Sartori im Berichtsband 5, S. 24f.).

Weder auf der Ebene der TeilnehmerInnen, noch auf der Ebene der verarbeiteten Informationen und Interessen kann daher von einer Einheit des Aktionsforschungsprozesses gesprochen werden.

3. Gemessen an den üblichen Kriterien der Sozialforschung weisen die einzelnen Erhebungsschritte im Rahmen des Aktionsforschungsprozesses weitere **methodische „Schönheitsfehler“** auf, die dessen Qualität als Forschungsunternehmen

beeinträchtigen:

- Ausschöpfung des Potentials der gewählten Forschungsmethode:
 - die biographischen Interviews wurden lediglich einer strukturellen Inhaltsanalyse unterzogen, auf eine sequentielle Analyse wurde verzichtet.
 - die Fokus-Gruppendiskussionen wurden lediglich auf Individualebene und nicht auf Gruppenebene ausgewertet.

Diese Unterlassungen lassen sich jedoch im Hinblick auf die spezifische Zielsetzung des Einsatzes dieser Methoden im Rahmen der übergeordneten Forschungsstrategie, die ja nicht auf die Rekonstruktion spezifischer Lebensgeschichten oder Gruppendynamiken, sondern auf eine Bestandsaufnahme möglicher MigrantInnenerfahrungen abzielt, rechtfertigen.

- „Objektivität“: Die Interviews mit den VereinsexpertInnen liegen, wie bereits erwähnt, nicht im O-Ton, sondern in Form von Berichten der InterviewerInnen vor. Verzerrungen der Ergebnisse durch deren allfällige Interventionen ins Beobachtungsfeld und durch deren subjektive Wahrnehmung der Vorgänge im Feld sind daher im Nachhinein nicht mehr kontrollierbar.

Hier ist allerdings anzumerken, dass der Versuch unternommen wurde, diesen Faktor durch vorherige Schulungen zu minimieren, und dass „Verzerrungen durch den Experimentator“ auch im konventionellen Sozialforschungsprozess nicht zu vermeiden und zu kontrollieren sind.

- Repräsentativität:

Es existiert möglicherweise ein „Dunkelfeld“ nicht registrierter oder mit registrierten oder dem Projektteam bekannten Vereinen vernetzter Vereine. Die Erfahrungen und Handlungsstrategien der Mitglieder dieser Vereine konnten naturgemäß nicht in den Aktionsforschungsprozess eingehen.

Weiters konnten bei der Zusammensetzung und Quotierung der ausgewählten Personen und Gruppen das Kriterium der Typizität für die Population der MigrantInnen bzw. der Repräsentation der relevanten Anspruchsgruppen nicht immer berücksichtigt werden.

In diesem Zusammenhang sei einerseits nochmals auf das Fehlen bzw. die Unterrepräsentation ex-jugoslawischer MigrantInnen und deren Organisationen hingewiesen, andererseits auf die Schwierigkeit, Frauen aus dem stark traditionell geprägten muslimischen Milieu als InterviewpartnerInnen bzw. TeilnehmerInnen am Aktionsforschungsprozess zu gewinnen.

Mit solchen Ausfällen bestimmter Teilgruppen sind Verzerrungen der Ergebnisse

verbunden, die insofern auch und gerade für Aktionsforschungsprojekte bedeutsam sind, als sie – wie im angesprochenen Falle der Schwierigkeit, InterviewpartnerInnen aus den traditionalistischen muslimischen Milieu zu finden – Ausgrenzungs- und Marginalisierungsprozesse in der Gesellschaft reproduzieren. Solche Ausfälle und die möglichen damit verbundenen inhaltlichen Verzerrungen sind in den jeweiligen Berichtskapiteln jedoch vermerkt.

Auch das erwähnte Abbröckeln einzelner TeilnehmerInnen und ganzer Gruppen in der Phase der Foren und Vernetzungstreffen kann zu Verzerrungen der Ergebnisse geführt haben.

Ein weiterer, die „Repräsentativität“ des Ergebnisses beeinträchtigender Faktor, der außerhalb der Verantwortung des Forschungsteams liegt, war die **höchst unterschiedliche, nach ethnischen Gruppen und politischer Orientierung variierende Bereitschaft der MigrantInnenvereine, sich am Aktionsforschungsprozess im Allgemeinen und an den Vernetzungstreffen im Besonderen zu beteiligen.**

So haben sich am Projekt insgesamt und insbesondere an den Vernetzungstreffen überproportional viele türkische Vereine mit politischer Ausrichtung beteiligt (Sartori im Berichtsband 5, S 10f.).

In diesem Zusammenhang muss auch eine spezifische ethnische und politische Selektivität der Ergebnisse in Kauf genommen werden, die freilich als solche für die real existierenden Muster der Selbstorganisation von MigrantInnen höchst signifikant ist.

4. Ein weiterer, im Projektalltag freilich nicht zu vermeidender „Störfaktor“ waren **Einschränkungen bei der Erhebung und Auswertung, bedingt durch den durch die Eigendynamik des Aktionsforschungsprojektes entstandenen zusätzlichen Forschungsbedarf auf der einen und die vorgegebenen Beschränkungen der finanziellen und personellen Ressourcen auf der anderen Seite.** Dieser Zwang, sich „nach der Decke zu strecken“ führt zu Verlusten an Breite und Tiefe der Erkenntnisse, die freilich in der Alltagspraxis der Forschung generell nicht zu vermeiden sind. Auch Intensität und „Nachhaltigkeit“ der Vernetzung der MigrantInnen haben unter dieser Einschränkung gelitten. Diese Problematik wurde durch aus **Konflikten innerhalb des Projektteams resultierende „Reibungsverluste“ noch zusätzlich verschärft.** Diese haben sich bezeichnenderweise an der Frage der HerausgeberInnenschaft für eine geplante Buchpublikation entzündet und bedauerlicherweise dazu geführt, dass in der letzten

Projektphase, bei den abschließenden „Vernetzungstreffen“, projektnotwendige Mehrleistungen, die andernfalls im Interesse des gemeinsamen Ganzen freiwillig und unentgeltlich erbracht worden wären, einem „Dienst nach Vorschrift“ zum Opfer gefallen sind.

Fazit: der Aktionsforschungsprozess war, da ursprünglich nicht vorgesehen, nicht perfekt geplant (und auch nicht planbar, da die Förderung für ein eigenes „Wissenschaftsmodul“ äußerst fraglich erschienen wäre) und ist auch nicht fehlerfrei verlaufen. Ungeachtet der erwähnten Unzulänglichkeiten weist der Forschungsprozess jedoch in seinem Bemühen, die MigrantInnen als Forschungssubjekte einzubeziehen, den Forschungsverlauf an den von den MigrantInnen selbst formulierten Problemen zu orientieren, die Ergebnisse an die MigrantInnen rückzukoppeln, in deren Praxis einfließen zu lassen und am Handlungserfolg zu validieren, die wichtigsten Merkmale von Aktionsforschung auf. Dieser Umstand sowie die Tatsache, dass auch die erwähnten Unzulänglichkeiten sowie die dadurch bedingten möglichen Verzerrungen reflektiert und dokumentiert wurden, lassen es als gerechtfertigt erscheinen, von einem **hinsichtlich seines Verlaufs für alle Beteiligten lehrreichen und hinsichtlich seines Ausgangs einigermaßen erfolgreichen Experiments einer Aktionsforschung** zu sprechen. Leider übersteigt es die Grenzen einer Aktionsforschung, auch noch die Nachhaltigkeit der ausgelösten sozialen Prozesse sicherzustellen.